

# Forum Z.

Mai 1/2003

Das Informationsmagazin des Schweizer Zolls

[www.zoll.admin.ch](http://www.zoll.admin.ch)

## Fokus

Gewalt an der Grenze

## Dossiers

Drogenschmuggel:  
Rekordjahr 2002

Kampf gegen  
«Blutdiamanten»

Produktpiraterie:  
Wie der Zoll dagegen vorgeht

## Aktuell

Revision Zoll-  
gesetz: wichtigste  
Änderungen

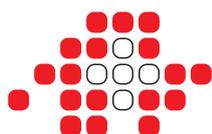
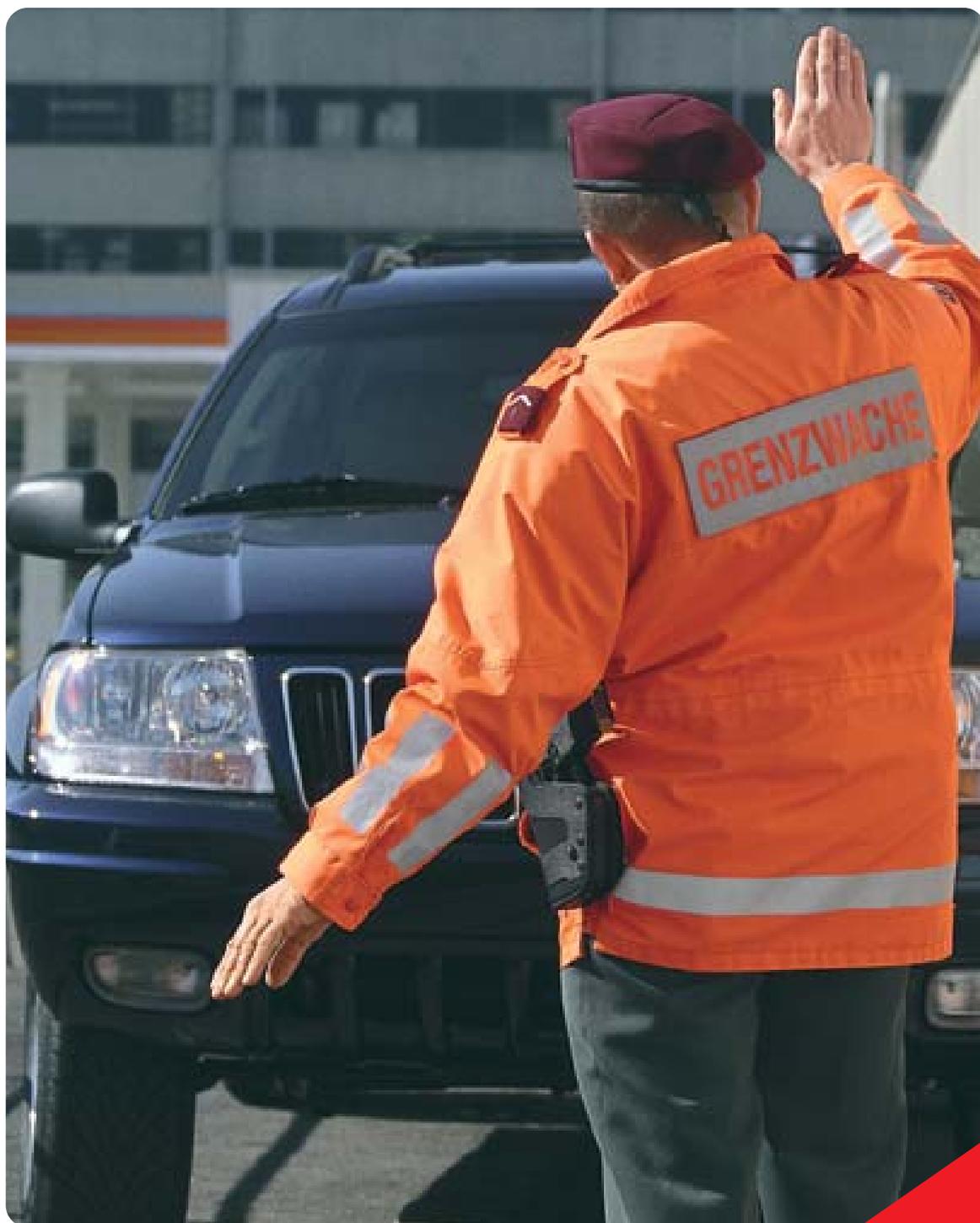
Neues Corporate  
Design: Interview  
mit dem EFD-PR-  
Leiter

Sicherheitskon-  
trollen: national  
oder kantonal?

## Panorama

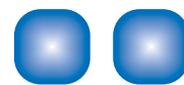
Pro-Kontra:  
Namensschilder  
für Zollpersonal

Daniel Keller –  
unser Mann in  
Kirgistan



Eidgenössische Zollverwaltung EZV  
Administration fédérale des douanes AFD  
Amministrazione federale delle dogane AFD  
Administraziun federala duana AFD

Beilagen: Personalia  
Fakten und Zahlen 2002



# Zitiert

«Wir können nicht immer dem Insel-dasein frönen und dann auch noch das Gefühl haben, alle anderen müssten auf uns Rücksicht nehmen. Jetzt müssen wir dann endlich einmal sagen, wo wir unsere Prioritäten setzen. Und wenn wir den Alleingang wirklich wollen, müssen wir aufzeigen, welche gravierenden Nachteile uns daraus erwachsen. Deshalb plädiere ich dezidiert dafür, die Verhandlungen über Schengen/Dublin voranzutreiben.»  
*Bundesrätin Ruth Metzler, Berner Zeitung, Januar/03*

«Da wäre nur schon die Frage, was Ethik ist. Für die meisten ist sie wohl schlicht etwas Gutes mit griechischer Abstammung.»  
*Daniel Eckmann, Delegierter für Kommunikation, EFD, in einem Vortrag vor dem Rotary Club Bern*

«Politik ist nicht Show, sondern Inhalt.»  
*Bundesrat Kaspar Villiger, Facts 4/03*

«Von Schenken kann sowieso nicht die Rede sein, wenn wir den Steuerzahlern etwas weniger Geld aus der Tasche ziehen.»  
*Bundesrat Kaspar Villiger, Facts 4/03*

«Wenn es eine Grenzblockade gibt, bleiben wir gelassen, bis sie vorbei ist.»  
*Toni Grab, Grenzwacht-Kommandant, Facts 4/03*

«Wenn die Festungswächter richtig eingesetzt werden, ergänzen sie die Grenzwächter gut.»  
*Guido Balmer, stv. Infochef Festungswacht-Korps, Facts 4/03*

«Ich will die Schweiz nicht zu einer ehemaligen DDR machen.»  
*Rudolf Nebel, Direktor Zollkreis I, Basellandschaftliche Zeitung, Februar/03*

«Betrüger sind heutzutage Profis – die Grenzwächter auch.»  
*Thomas Zehnder, Chef Personelles und Ausbildung GWK II, März/03*



Ruth Metzler



Daniel Eckmann



Kaspar Villiger



Toni Grab



Rudolf Nebel

## Adressen

Eidgenössische Zollverwaltung  
 Oberzolldirektion  
 Monbijoustrasse 40  
 3003 Bern  
 Telefon 031 322 65 11  
 Fax 031 322 78 72  
 E-Mail [ozd.zentrale@ezv.admin.ch](mailto:ozd.zentrale@ezv.admin.ch)

Zollkreisdirektion I  
 Elisabethenstrasse 31  
 4010 Basel  
 Telefon 061 287 11 11  
 Fax 061 287 13 13  
 E-Mail [kdbz.zentrale@ezv.admin.ch](mailto:kdbz.zentrale@ezv.admin.ch)

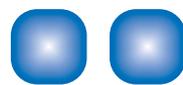
Zollkreisdirektion II  
 Bahnhofstrasse 62  
 8200 Schaffhausen  
 Telefon 052 633 11 11  
 Fax 052 633 11 99  
 E-Mail [kdsh.zentrale@ezv.admin.ch](mailto:kdsh.zentrale@ezv.admin.ch)

Direction des douanes III  
 Av. Louis-Casaï 84  
 1216 Cointrin  
 Téléphone. 022 747 72 72  
 Fax 022 747 72 73  
[kdge.zentrale@ezv.admin.ch](mailto:kdge.zentrale@ezv.admin.ch)

Direzione delle dogane IV  
 Via Pioda 10  
 6900 Lugano  
 Telefono 091 910 48 11  
 Fax 091 923 14 15  
 E-Mail [kdti.zentrale@ezv.admin.ch](mailto:kdti.zentrale@ezv.admin.ch)

## Impressum

Forum Z. – Herausgeberin: Eidgenössische Zollverwaltung EZV; Erscheinungsweise: drei- bis viermal jährlich auf Deutsch, Französisch und Italienisch; Auflage: 8500 Exemplare; Redaktion: Walter Pavel (wp), Roger Hermann (rh), Florence Maeder (fm); Sekretariat/Personalia: Elisabeth Sarta, Irène Häring; Redaktionsadresse: Eidgenössische Zollverwaltung EZV, Oberzolldirektion, Information und Dokumentation, Monbijoustrasse 40, 3003 Bern, Telefon: 031 322 67 43, Fax 031 322 42 94, [forum@ezv.admin.ch](mailto:forum@ezv.admin.ch), [www.zoll.admin.ch](http://www.zoll.admin.ch); Gestaltung: Oliver Slappnig, Herrenschwanden; Druck: gdz – AG für grafische Erzeugnisse. Copyright: Nachdruck nur mit Quellenangabe.



# Inhalt

## FOKUS

«...dass wir jeden Tag unser Leben riskieren» – Grenzwächterinnen und Grenzwächter sind mit zunehmender Gewaltbereitschaft konfrontiert. .... 4

## DOSSIERS

«Entscheidend bleiben Engagement und Erfahrung» – 2002 hat der Zoll so viele Betäubungsmittel wie nie zuvor sichergestellt. .... 7

Aus für Handel mit «Blutdiamanten»? – Zertifizierungssystem soll Blutdiamanten von den legalen Märkten verbannen. .... 9

Der Zoll hilft Rechte schützen – Kampf gegen grenzüberschreitende Produktpiraterie. .... 10

Deklarieren via Internet – Neue Software erleichtert LSVA-Verrechnung. .... 11

Grosses Know-how für komplexe Aufgaben – Betriebsprüfer der Eidgenössischen Zollverwaltung im Einsatz. .... 11

Tulli – der Zoll in Finnland – Schweizer Delegation zu Besuch beim finnischen Zoll. .... 13

## AKTUELL

Lücken schliessen und Verfahren vereinfachen – Was sich mit der Totalrevision des Zollgesetzes ändert. .... 14

Neue Lernkultur etablieren – e-Learning beim Zoll. .... 15

«Modern und dynamisch – nicht trendig und teuer» – Neues Corporate Design (CD) des Finanzdepartementes. .... 16

«Warum das Rad neu erfinden?» – Wer soll Sicherheitskontrollen nach einem Beitritt zum Schengen-Abkommen durchführen? .... 18

## PANORAMA

Namensschilder für EZV-Personal? – Pro-Kontra: zwei Meinungen zu einem umstrittenen Thema. .... 19

Von Ziegenkadavern und gestohlenen Frauen – Der Zöllner Daniel Keller ist für Eurocustoms in Kirgistan im Einsatz. .... 20

«Schliesslich haben wir alle dasselbe Ziel» – Kolumne: Eveline Härtsch über ihre Ausbildung zur Zollfachfrau. .... 21

In Kürze: Meldungen und Kolumne «OZDir». .... 22

Presseschau ..... 23



# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe von Forum Z., dem Informationsmagazin des Schweizer Zolls, in Ihren Händen. Ein Forum will Platz für Meinungsaustausch bieten, Diskussionen provozieren und Inhalte bieten, die zum Nachdenken anregen. Mit dem neuen Konzept versuchen wir, diesem Anspruch gerecht zu werden. Das Forum beschränkt sich aber nicht nur auf dieses Magazin; wir möchten vermehrt auch das Intranet von Verwaltung und Departement nutzen.

Was bietet das neue Konzept? Jede Ausgabe von Forum Z. beinhaltet einen Schwerpunktbeitrag («Fokus»). Diesmal ist er der zunehmenden Gewalt an der Grenze gewidmet. In den «Dossiers» haben die Experten das Wort mit Fachartikeln aus den verschiedenen Zollbereichen. In der Rubrik «Aktuell» kommen Themen zur Sprache, die unsere Verwaltung als Organisation betreffen. Ausserdem finden Sie hier Beiträge aus den Departementen sowie aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft allgemein – sofern für den Zoll von Bedeutung. Im «Panorama» schliesslich stehen Menschen und ihre Meinungen im Vordergrund.

Neben der Gestaltung nach EFD-Corporate-Design gehört die Aufteilung in drei getrennte Sprachversionen zu den augenfälligsten Neuerungen. Dahinter steht die Idee, dass alle Mitarbeitenden der EZV in der ganzen Schweiz den gleichen Zugang zur selben Information haben sollen. Nur so lässt sich in unserer weit verzweigten Organisation das gegenseitige Verständnis für die vielfältigen Aufgaben fördern. Forum Z. will dazu beitragen, den Zusammenhalt über Organisations- und Sprachgrenzen hinweg zu stärken. Nach wie vor eine wichtige Aufgabe – besonders beim Zoll, der wie keine andere Verwaltung seit jeher für die «Einheit in der kulturellen Vielfalt» unseres Landes steht.

Walter Pavel  
Leiter Information und Dokumentation

Gewalt an der Grenze

# «...dass wir jeden Tag unser Leben riskieren»

**Wie gefährlich der Beruf unserer Grenzwächterinnen und Grenzwächter ist, zeigt die steigende Zahl gewalttätiger Zwischenfälle. Dabei stellt der Mordfall von Ponte Capriasca eine völlig neue**

**Dimension dar. Wie wirkt sich die zunehmende Gewaltbereitschaft aus, welches sind die Ursachen, und wie kann man auf diese Entwicklung reagieren? Wir haben bei den Betroffenen nachgefragt.**

Von *Walter Pavel* – Basel, 20. November 2002, Abschnitt Lysbüchel, kurz nach 18 Uhr: Drei Patrouillen des Mobilien Grenzschutzpostens ziehen ihr Kontrolldispositiv in der Hegenheimerstrasse an der Grenze zu Frankreich auf, als Adrian Moser\* per Funk die Meldung erhält, ein dunkles Fahrzeug mit deutschem Kennzeichen anzuhalten. Zusammen mit einem Kollegen der Festungswacht weist er den Fahrer an zu stoppen. «Ich habe sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Der Lenker fuhr zwar ein wenig langsamer, spielte aber gleichzeitig mit dem Gas – ich fühlte mich bedroht. Dann ging alles ganz schnell. Der Fahrer gab Vollgas...» Was danach geschah, weiss Adrian Moser nur aus den Schilderungen seines Kollegen und aus der Rekonstruktion des Vorfalls. Er wird auf die Motorhaube katapultiert und rund fünfzehn Meter mitgeschleppt. Dabei gelingt es ihm, zwei Schüsse auf das Auto abzugeben. Verletzt bleibt er am Strassenrand liegen. Der Fahrer flüchtet Richtung Frankreich. Mit einem Schleudertrauma, einer verschobenen Wirbelsäule und Schürfungen wird er zusammen mit dem ebenfalls angefahrenen Festungswächter ins Spital eingeliefert.

## 70 Mal Sperre durchbrochen

Der Vorfall ist symptomatisch für die Gewalt, mit der die Grenzwächterinnen und Grenzwächter in den letzten Jahren zunehmend konfrontiert sind. Besorgniserregend ist die Situation vor allem an der Grenze zu Frank-

reich. Rund 70 Mal wurde hier im vergangenen Jahr eine Kontrolle oder Sperre der Grenzschutzposten gewaltsam durchbrochen. Neben Genf (28) und Waadt (15) gehört Lysbüchel (13) zu den Abschnitten mit den meisten Zwischenfällen dieser Art. Aber auch sonst hat die Gewalt gegen die Korpsangehörigen zugenommen. Gesamthaft wurden 20 Grenzschutzposten tätlich angegriffen, und in etwa 120 Fällen ergriff jemand während der Kontrolle die Flucht. Die Zahlen für das Jahr 2002 weisen in fast allen Bereichen steigende Tendenz aus.

## Tatwaffe Auto

Für Paul Zuber, Abschnittschef Lysbüchel, sind für diese Entwicklung mehrere Ursachen verantwortlich: «In den letzten Jahren sind diverse Grenzschutzposten aufgehoben worden, gleichzeitig hat Frankreich die Polizeibehörden an der Grenze stark abgebaut. Mit der abnehmenden Kontrollstärke hat die Versuchung zugenommen, die Grenze illegal zu passieren.» Einen weiteren Grund sieht er in den nahe gelegenen Banlieus französischer Grossstädte mit ihren zum Teil extrem hohen Arbeitslosenraten. Zuber: «Die Jugendlichen, die dort leben, haben oft keine Perspektive. Sie suchen das Abenteuer und nehmen dabei grosse Risiken in Kauf. Sie neigen zur Gewalt, weil sie glauben, nichts zu verlieren zu haben.» Es sei erschreckend, wie rücksichtslos sie vorgehen würden, wie wenig ein Menschenleben zähle. Besonders gefährlich seien die Situationen, in denen das Auto als Tatwaffe eingesetzt werde.

Paul Zuber



## Gewaltspirale stoppen

«Um die Gewaltspirale an der Grenze zu stoppen, muss die Kontrollstärke erhöht werden», ist Paul Zuber überzeugt. «Dazu brauchen wir genügend und gut ausgebildete Grenzschutzposten. Gleichzeitig gilt es, die Sicherheitsvorkehrungen ständig zu verbessern.» Aus diesem Grund werden Vorfälle wie jener vom vergangenen November an der Hegenheimerstrasse minutiös abgeklärt. Die Erkenntnisse werden von der Fachstelle für Sicherheits- und Interventionstechnik (SIT) ausgewertet, die Ausbildungskonzepte entsprechend angepasst. «Die Ausbildung hat sich in den letzten Jahren stark verändert, neue Elemente sind dazugekommen», sagt Daniele Malnati, im Zentralen Kommando des GWK für Ausbildungsfragen zuständig. «Neben neuen Sicherheits- und Interventionstechniken berücksichtigen wir verstärkt Methoden aus den Bereichen Gesprächsführung, Verhaltenspsychologie und Stressbewältigung.»

## Auswirkungen auf Rekrutierung?

«Bis jetzt hat sich die zunehmende Gewalt nicht auf die Rekrutierung neuer Grenzschutzposteninnen und Grenzschutz-

\*Name aus Sicherheitsgründen geändert; der Fahrer des Autos, von dem Adrian Moser angefahren wurde, sowie ein zweiter Insasse sind immer noch flüchtig.



«Wir brauchen genügend und gut ausgebildete Grenzwächter. Gleichzeitig gilt es, die Sicherheitsvorkehrungen zu verbessern.»

Paul Zuber

ter ausgewirkt. Wir haben jedenfalls keinen direkten Zusammenhang zwischen Vorfällen und der Rekrutierungsrate festgestellt», sagt Peter Fässler, Chef Personelles beim GWK. Die Rekrutierungszahlen würden von mehreren Faktoren abhängen, so zum Beispiel von der aktuellen wirtschaftlichen Lage. Dies erkläre zu einem Teil auch

die regionalen Unterschiede. Die durchschnittliche Fluktuationsrate bewege sich mit zirka drei Prozent nach wie vor in einem Rahmen, der wohl hingenommen werden müsse. Trotzdem sei natürlich jeder Austritt allein schon wegen des hohen Ausbildungsaufwandes einer zu viel. Die am häufigsten genannten Austrittsgründe sei-

en die unklare Zukunft des GWK im Zusammenhang mit den Bilateralen Verhandlungen II sowie die Entlöhnung. «Seit Jahresbeginn haben wir allerdings eine ganze Reihe von Wiedereintritten festgestellt. Wir sind zuversichtlich, dass auch die Rekrutierungszahlen wieder steigen werden», so Peter Fässler. →

## «Debriefing hat nichts mit Schwäche zu tun»

«Debriefing» heisst die Methode, mit der man verhindern will, dass es bei Betroffenen nach belastenden Ereignissen zu länger anhaltenden psychischen Störungen kommt. In dieser Nachbesprechung in der Gruppe schildern die Beteiligten, wie sie einen Zwischenfall erlebt haben. **Grenzwächter Peter Siegenthaler**, Postenchef im Flughafen Basel-Mülhausen-Freiburg, hat am Schweizerischen Polizei-Institut (SPI) eine Ausbildung zum «Peer» absolviert. Dieser moderiert ein Debriefing. Siegenthaler führte auch das Debriefing nach dem Vorfall in der Hegenheimerstrasse durch. Im Interview sagt er, wie sich ein solcher Zwischenfall auswirken kann und worauf es bei einem Debriefing ankommt.

### Forum Z.: Was genau ist Ihre Aufgabe als Peer?

Peter Siegenthaler: Ich moderiere das Debriefing und veranlasse die Teilnehmer, sich über die belastenden Ereignisse zu äussern. Ziel ist es, sich gegenseitig zu unterstützen und Erfahrungen auszutauschen. Dabei biete ich mich als Vertrauensperson an und informiere.

### Welches sind die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Debriefing?

Die Nachbesprechung sollte frühestens 48 Stunden, spätestens aber 72 Stunden nach dem Ereignis stattfinden. Die Teilnahme ist zwar freiwillig, um das Ereignis aber möglichst genau rekonstruieren zu können, ist es von Vorteil, wenn alle Beteiligten mitmachen. Das Debriefing läuft nach festen Spielregeln ab. Die Teilnehmer haben aber die Möglichkeit, weitere Spielregeln aufzustellen. Wichtig ist, dass sich alle darauf verlassen können, dass keine Informationen nach aussen dringen oder an Vorgesetzte weitergeleitet werden.



### In welchen Fällen wird ein Psychologe eingeschaltet?

Wenn der Betroffene dies wünscht. Meine Aufgabe ist es unter anderem, darüber zu informieren, wo man sich bei Bedarf entsprechende Hilfe holen kann. Unser Ziel ist es, im GWK eine Anlaufstelle für solche Informationen zu schaffen.

### Welche Spuren können solche Zwischenfälle wie an der Hegenheimerstrasse in der Psyche der Betroffenen hinterlassen?

Ein solcher Zwischenfall muss überhaupt keine Spuren hinterlassen. Jeder Mensch reagiert unterschiedlich und hat seine eigene Selbstheilungsstrategie. Genau diese natürlichen Abwehrsysteme eines Menschen will man mit dem Debriefing stärken. Hinterlässt ein Ereignis Spuren und werden diese nicht behandelt, können sie ein Leben lang wirken. In Fachkreisen spricht man von einer «Posttraumatischen Belastungsstörung».

### Ist das Debriefing im GWK akzeptiert?

Debriefing ist ein relativ neues Instrument für die Schweiz. Damit es sich durchsetzen kann, braucht es ein Umdenken. Das heisst auch, sich vom Bild des Grenzwächters, der keine Schwäche zeigen darf, zu verabschieden. Debriefing hat nichts mit Schwäche zu tun. In dieser Hinsicht fehlt im Korps vielleicht noch etwas die Sensibilität.

### Mit dem Risiko leben

Und wie stehts um die Motivation? Paul Zuber, Abschnittschef Lysbüchel: «Wir sind uns zwar einiges gewohnt, was sich meine Leute aber bisweilen an Beschimpfungen und Drohungen gefallen lassen müssen, ist schon krass – und geht sicher nicht spurlos an einem vorbei. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass trotz der zunehmenden Gewalt der Grossteil unserer Arbeit nach wie vor reibungslos läuft. Wenn sich jemand entscheidet, Grenzwächter zu werden, dann weiss er um die Gefahren, welche dieser Beruf mit sich bringt. Wir müssen mit dem Risiko leben. Gerade deshalb würde ich mir wünschen, dass man auch in der Politik anerkennt – das GWK braucht Profis.»

### Wichtige und sinnvolle Arbeit

Seit ein paar Wochen arbeitet Adrian Moser wieder Vollzeit. Schon kurz nach dem Zwischenfall in der Hegenheimerstrasse hat er aber bereits Teileinsätze geleistet. «Ich wollte einfach bei meinen Kollegen sein. Wenn ich heute ein Auto anhalte, bin ich vielleicht etwas nervöser, dafür aber doppelt so aufmerksam. Dieser Vorfall hat mir klar gemacht, wie gefährlich unser Job ist – dass wir jeden Tag unser Leben riskieren.»

Wichtig für die Bewältigung sei das Debriefing gewesen, das zwei Tage nach dem Ereignis stattfand. Die Aussprache in der Gruppe habe ihm Klarheit über den Vorfall verschafft (siehe Kasten). Psychologische Betreuung hingegen erachtet er in seinem Fall nicht als notwendig. Lange haben in Schwindelanfälle geplagt. Heute machen ihm vor allem Rücken-, Nacken- und Kopfschmerzen zu schaffen. Hinzu kommt die Ungewissheit, ob Spätfolgen auftreten. Trotz allem sagt Adrian Moser: «Meine Arbeit gefällt mir nach wie vor, denn sie ist wichtig und sinnvoll.» ■

Drogenschmuggel

# «Entscheidend bleiben Engagement und Erfahrung»

**Im vergangenen Jahr hat der Schweizer Zoll so viele Betäubungsmittel wie nie zuvor sichergestellt. Für Andrea Canonica, Leiter der Fachstelle Drogenschmuggel-Bekämpfung, ist die hohe «Trefferquote» vor allem auf den ausserordentlichen Einsatz des**

**Personals sowie auf die verstärkte internationale Zusammenarbeit zurückzuführen. Beeinträchtigt wird das Verhältnis zu den ausländischen Partnerbehörden durch den zunehmenden Hanftourismus.**

Forum Z.: Herr Canonica, die Jahresbilanz 2002 weist Rekordwerte bei den sichergestellten Betäubungsmitteln aus. Haben unsere Leute besser gearbeitet oder hat einfach das Schmuggelvolumen zugenommen?

Andrea Canonica: Die Mitarbeitenden von Grenzwachtkorps und Zivildienste haben auch im letzten Jahr Ausserordentliches geleistet. Nur ein topmotiviertes Personal kann solche Resultate erzielen. Dazu beigetragen hat sicher auch die intensivere Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnerbehörden von Zoll und Polizei. Dank international koordinierten Aktionen ist es uns gelungen, mehr Wirkung zu erzielen. Aussagen zum Schmuggelvolumen wären reine Spekulation. Allerdings gehen wir davon aus, dass mit den weltweit zunehmenden Warenbewegungen auch mehr geschmuggelt wird.

**Trotz der eindrücklichen Jahresbilanz öffnet sich die Schere zwischen Kontrollnotwendigkeit und Kontrollmöglichkeit weiter. Schmuggler gehen immer professioneller vor. Wie wollen Sie dieser Entwicklung entgegentreten?**

Die Herausforderungen werden immer komplexer und dynamischer. Wir versuchen deshalb, auf neue Entwicklungen nicht nur rasch zu reagieren, sondern diese bereits vorwegzunehmen. Dazu gilt es, den Informationsaustausch und die internationale Zusammenarbeit weiter zu verstärken. Wichtig ist natürlich auch, dass wir die Möglichkeiten der technischen Hilfsmittel voll aus-



**«Je länger sich die Revision des Betäubungsmittelgesetzes verzögert, desto schwieriger wird es, das Hanfproblem in den Griff zu bekommen», fürchtet Andrea Canonica, Leiter der Fachstelle Drogenschmuggel-Bekämpfung.**

schöpfen. Entscheidend bleiben aber die Mitarbeitenden mit ihrem Engagement und ihrer Erfahrung. Entsprechend wollen wir in deren Aus- und Weiterbildung investieren.

**Gibt es irgendwelche Trends bei den Drogenarten oder bei den Schmuggelformen?**

Klassische harte Drogen wie Heroin und Kokain werden nach wie vor aus dem Balkan bzw. aus Südamerika und Westafrika nach Westeuropa und somit in die Schweiz eingeführt. Für die USA und Kanada bestimmte synthetische Drogen – insbesondere Ecstasy – stammen hauptsächlich aus den Niederlanden und werden teilweise über die Schweiz geleitet. Beim Export sind wir bekanntlich mit dem Cannabisboom konfrontiert. Genau wie der Handel ist in den letzten Jahren auch der Schmuggel globalisiert worden. Wir haben es immer mehr mit organisierten, international ver-

netzten Tätergruppen zu tun. Es ist eine eigentliche Schmuggelindustrie entstanden, und die Verstecke für Drogen werden stets raffinierter. Drogen sicherzustellen ist das Eine, genauso wichtig ist es, Hinweise auf Organisationsstrukturen aufzudecken. Dabei sind wir mit dem klassischen Zoll-Dilemma konfrontiert. Einerseits sollen wir möglichst rasch kontrollieren, um die wirtschaftlichen Abläufe nicht zu behindern. Andererseits wird erwartet, dass wir den Import von Betäubungsmitteln verhindern.

**Die Diskussionen über die Liberalisierung beim Cannabis hat dem Schweizer Tourismus neue Gäste beschert: die so genannten Hanftouristen. Wir werden immer mehr zum Exportland für Hanf. Wie wirkt sich diese Entwicklung auf die Kontrollen an der Grenze und auf die Zusammenarbeit mit**

den ausländischen Behörden aus?

Im Ausland haben viele Leute den Eindruck, in der Schweiz sei der Cannabishandel und -konsum vollständig liberalisiert. Der Hanfsmuggel verursacht aufwändige Kontrollen und bindet auch administrativ viele Ressourcen. Vor allem ausländische Jugendliche haben mit dem Hanfsmuggel eine scheinbar lukrative Einnahmequelle entdeckt. Werden sie bei der Einreise in ihr Heimatland angehalten, müssen sie mit zum Teil strengen strafrechtlichen Konsequenzen rechnen. Nicht zu unterschätzen ist die Kriminalität, die im Hanfumfeld entstanden ist. Dazu gehören Überfälle auf Hanffelder und -läden, Erpressung, Diebstahl und sogar Entführungen. Der Hanftourismus belastet das Verhältnis mit den Zoll- und Polizeibehörden unserer Nachbarstaaten, führen wir doch den grössten Teil unserer Kontrollen bei der Einreise in die Schweiz durch.

Wie würde sich das revidierte Betäubungsmittelgesetz auf die Kontrollen an der Grenze auswirken?

Für unsere Arbeit würde sich grundsätzlich nichts ändern, weil sich die Entkriminalisierung von Konsum und Handel auf die Schweiz beschränkt. Für die Ein- und Ausfuhr von Cannabisprodukten würde weiterhin die Null-Toleranz gelten. Ein Ziel der Revision ist es, die Kontrolle von Anbau und Vertrieb im Inland zu verbessern, um so auch dem Hanftourismus wirksam entgegenzutreten zu können. Im Rahmen der Schweizer Drogenpolitik haben wir als Kontroll- und Feststellungsbehörde einen festen Platz bei der Repression. Unsere Aufgabe ist und bleibt es, den grenzüberschreitenden Drogenverkehr zu unterbinden. Bei der Revision des Betäubungsmittelgesetzes geht es auch darum, die vier Säulen der Schweizer Drogenpolitik – Prävention, Therapie, Schadenminderung und Repression – rechtlich zu verankern. Ich bedauere, dass sich die öffentliche Diskussion auf die Cannabisproblematik reduziert. ■

## Schweizer Drogenpolitik

Im Zentrum der Revision des Betäubungsmittelgesetzes stehen die gesetzliche Verankerung der vier Säulen der schweizerischen Drogenpolitik, neue Regelungen für den Konsum, Anbau und Handel von Cannabisprodukten sowie eine Verstärkung der führenden Rolle des Bundes in der Drogenpolitik. Mit der so genannten Vier-Säulen-Drogenpolitik wird ein Mittelweg zwischen Repression und Therapie angestrebt. Der illegale Drogenhandel wird weiterhin mit unvermindertem Einsatz bekämpft. Daneben soll aber den Drogenabhängigen die Möglichkeit offen stehen, dem Drogenelend unter ärztlicher Aufsicht zu entkommen und unter menschenwürdigen Bedingungen die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu erreichen.

Weitere Infos: [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch)

Gegenüber dem Vorjahr ist die **Zahl der Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz** um rund 25 Prozent gestiegen.

1997: .....	2400
1998: .....	2200
1999: .....	3100
2000: .....	4000
2001: .....	4500
2002: .....	5600

Sprunghaft zugenommen haben die sichergestellten psychotropischen Substanzen, allen voran Ecstasy-Pillen.

### Heroin (kg)

1998: .....	113
1999: .....	143
2000: .....	99
2001: .....	50
2002: .....	136

### Kokain (kg)

1998: .....	127
1999: .....	68
2000: .....	128
2001: .....	73
2002: .....	118

### Cannabis (kg)

1998: .....	235
1999: .....	148
2000: .....	1066
2001: .....	264
2002: .....	366

### Khat (kg)

1998: .....	1137
1999: .....	814
2000: .....	1278
2001: .....	520
2002: .....	1036

### Psychotropische Substanzen

(Konsumeinheiten)

1999: .....	32 000
2000: .....	110 000
2001: .....	25 000
2002: .....	220 000



**Kimberley-Prozess**

# Aus für Handel mit «Blutdiamanten»?

**Auf Anfang dieses Jahres ist ein weltweit gültiges Zertifizierungssystem in Kraft getreten, das den Handel von «Blutdiamanten» unterbinden soll. Auch die Schweiz hat sich dieser Vereinbarung, dem**

**so genannten Kimberley Prozess, angeschlossen. Wie dieser Selbstregulierungs-Mechanismus funktioniert, erklärt Beat Frei, Zollexperte in der Sektion Zollverfahren der Oberzolldirektion.**

Als Blut- oder Konfliktdiamanten bezeichnet man Rohdiamanten, mit denen Rebellen Gruppen – insbesondere in Afrika – zum Teil schon seit vielen Jahren grausame Bürgerkriege finanzieren. Obwohl diese Edelsteine nach Schätzungen nur etwa vier Prozent aller gehandelten Diamanten ausmachen, haben sie die gesamte Diamantenindustrie stark verunsichert. Die Internationale Gemeinschaft hat deshalb zusammen mit den wichtigsten Produktions- und Handelsländern sowie mit Vertretern der Diamantenindustrie und Nichtregierungs-Organisationen (NGO) – unterstützt durch die Vereinten Nationen – den so genannten Kimberley Prozess (KP) lanciert mit dem Ziel, Konfliktdiamanten von den legalen Märkten zu verbannen.

## **Fristgerecht eingeführt**

Die Schweiz hat das Zertifizierungssystem auf den 1. Januar 2003 fristgerecht eingeführt. Rechtsgrundlage bildet die Verordnung über den internationalen Handel mit Rohdiamanten vom 29. November 2002 (SR 946.231.11). Um eine reibungslose Umsetzung zu gewährleisten, haben die Oberzolldirektion und das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) die Betroffenen über folgende Massnahmen informiert: Jede Ein- und Ausfuhr von Rohdiamanten – einschliesslich des Zolllager- und des Freipassverkehrs – muss von einem fälschungssicheren Zertifikat begleitet sein, das die korrekte Herkunft garantiert. Länder, die sich an diesem System nicht beteiligen, werden vom internationalen Handel mit Rohdiamanten ausgeschlossen. Betroffen sind Rohdiamanten der Tarifnummern 7102.1000, 2100 und 3100. Diese dürfen nur noch bei den Zollinspektoraten Basel-Mülhausen Flughafen, Zürich-



Flughafen, Genf-Flughafen, Bern (Dienstabteilung Biel) und Kleinbasel (Dienstgruppe Messen) abgefertigt werden. Bei Bedarf kann die OZD zusätzliche Zollämter für die Abfertigung von Rohdiamanten bestimmen.

Transitländer sind von den KP-Festlegungen nicht betroffen. Sie müssen aber sicherstellen, dass die versiegelten Diamantenpakete nicht geöffnet oder manipuliert werden.

## **Die Ziele der Schweiz**

Mit ihrer Teilnahme am Kimberley Prozess verfolgt die Schweiz drei Ziele: Sie unterstützt die Bemühungen der Staatengemeinschaft, dank einer verbesserten Kontrolle des Rohdiamantenhandels den immer noch existierenden Rebellen Gruppen (vor allem in Afrika) die materielle bzw. finanzielle Grundlage zu entziehen und so den Friedensprozess in den betroffenen Ländern zu fördern. Dadurch will man verhindern, dass das Ansehen der Schweiz als nach wie vor wichtiger Diamantenhandelsplatz in Europa Schaden nimmt. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeit, die Ausgestaltung des Zertifizierungssystems zu beeinflussen. ■

## **Handel ist zurückgegangen**

Bis Anfang 2002 galt die Schweiz, nach Belgien und Grossbritannien, als dritt wichtigster Rohdiamanten-Handelsplatz Europas. Jährlich wurden Diamanten im Wert von CHF 2 Milliarden importiert; davon waren 98% britischer und 2% belgischer Herkunft. Die Ausfuhren beliefen sich auf CHF 800 Millionen, davon entfielen 97% auf Israel. Die Differenz von CHF 1,2 Mia. zwischen Ein- und Ausfuhr ist darauf zurückzuführen, dass die als «Rückware» deklarierten Rohdiamanten in der schweizerischen Aussenhandelsstatistik bis 2001 nicht erfasst wurden. Nachdem der grösste «Kunde» seine Aktivitäten in der Schweiz per Ende 2001 eingestellt hatte, nahm der Diamantenhandel stark ab. Die Ein- und Ausfuhren betrugen im Jahr 2002 nur noch CHF 9 Mio. Mit gut CHF 660 Mio. immer noch recht bedeutend waren hingegen die Ein- und Auslagerungen in den Zollfreilagern in Zürich und Genf.

## **Weiterführende Hinweise**

Informations- und Kontaktstelle:  
[www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch)  
 Aussenwirtschaftspolitik >  
 Exportkontrollen und Sanktionen >  
 Sanktionen >  
 Regulierung des Rohdiamantenhandels

Auskünfte:  
[swissdiamonds@seco.admin.ch](mailto:swissdiamonds@seco.admin.ch)



## Produktepiraterie

# Der Zoll hilft Rechte schützen

**Im Kampf gegen die grenzüberschreitende Produktepiraterie spielt der Zoll eine wichtige Rolle. Mit seinen Kontrollen trägt er dazu bei, die Rechte an Marken, Designs und Werken zu schützen. Im**

**vergangenen Jahr sind an der Grenze gefälschte Waren mit einem Marktwert von rund dreieinhalb Millionen Franken sichergestellt worden.**

Von Jörg Haudenschild, Zollverfahren, Bern – Nahezu alles, womit sich Geld verdienen lässt, wird heutzutage gefälscht. Angefangen von Software und Luxusgütern über Waschmittel bis hin zu Medikamenten und Textilien. So blühte im vergangenen Jahr zum Beispiel während der Fussball-WM in Japan und Südkorea der Handel mit gefälschten Trikots von National- und Vereinsmannschaften. Der Schweizer Zoll hat im Flughafen Kloten Fälschungen mit einem Marktwert von rund hunderttausend Franken sichergestellt. Die aus Thailand importierten Trikots – teilweise mit Orginaletiketten der Sportartikel-Hersteller versehen – waren für Laien kaum als Kopie zu erkennen. Längst hat die Produktepiraterie industrielle Ausmasse angenommen. Der Schaden für die Wirtschaft durch Produktepiraterie ist immens. Laut Schätzungen sind 40% aller weltweit benutzten Software-Produkte sowie 36% aller verkauften Musik-CDs und -Kassetten gefälscht.

### Zoll kann Sendungen stoppen

Im Kampf gegen die grenzüberschreitende Produktepiraterie sind zollrechtliche Interventionen ein wichtiges Instrument. Seit den 90er Jahren können die Inhaber von Rechten an Marken, Designs oder Werken den Zoll beauftragen, Sendungen mit vermutlich gefälschten Waren an der Grenze zu stoppen. Das im letzten Jahr revidierte Designrecht ermächtigt den Zoll, neu auch verdächtige Sendungen ohne Antrag für drei Arbeitstage zurückzubehalten. In dieser Frist kann der Rechtsinhaber beim Zoll einen Antrag auf Hilfeleistung stellen. Das Marken- und Urheberrechtsgesetz sollen im gleichen Sinne angepasst werden. Damit will man verstärkt gegen

Produktepiraterie vorgehen und gleichzeitig verhindern, dass gefälschte Waren in den inländischen Verkehr gelangen.

### 10- bis 20-tägige Frist

Anträge auf Hilfeleistung sind schriftlich bei der Oberzolldirektion in Bern einzureichen und müssen genau definierte Angaben enthalten. Merkblätter dazu sind im Internet vorhanden: <http://www.zoll.admin.ch/d/firmen/import/merkblaetter.php>. Um sich gegen allfällige Schadenersatzansprüche abzusichern, kann der Zoll eine Sicherheitsleistung vom Rechtsinhaber verlangen. Der Zoll behält die Waren höchstens zehn Arbeitstage zurück; in begründeten Fällen kann die Frist verdoppelt werden. In dieser Zeit ist der Antragsteller berechtigt, die Waren zu besichtigen. Während der 10- bzw. 20-tägigen Frist liegt es am Rechtsinhaber, beim Gericht vorsorgliche Massnahmen zu erwirken. Ist dies nicht der Fall

oder verstreicht die Frist ungenutzt, werden die Waren freigegeben.

### 19 000 gefälschte Uhren

2002 hat der Zoll 38% mehr Sendungen angehalten als im Vorjahr. Der geschätzte Marktwert der Waren beläuft sich auf rund 3,5 Millionen Franken. Im Vergleich zu früher ist der Anteil gefälschter Software und Computerspiele zurückgegangen. Dazu beigetragen haben könnten unter anderem die im Vorjahr vollzogenen straf- und zivilrechtlichen Massnahmen. Zu den rund 70 Interventionen kommen etwa 90 Sendungen mit knapp 19 000 gefälschten Uhren hinzu, welche die Edelmetallkontrolle des Schweizer Zolls sichergestellt hat.

90% aller Fälschungen werden in Ländern ausserhalb der EU und EFTA hergestellt und kommen von dort auf den Schweizer Markt. Der grösste Teil davon stammt aus dem asiatischen Raum – vor allem Thailand. ■

### Anzahl Zoll-Interventionen und Marktwert sichgestellter Waren

	Interventionen	Marktwert in Mio. CHF
1995	18	0,05
1996	11	4,2
1997	7	2,1
1998	26	4,5
1999	97	7,6
2000	65	17,8
2001	50	4,4
2002	69	3,5

Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA)

# Deklarieren via Internet

Seit Oktober 2002 können die Halter abgabepflichtiger LSVA-Fahrzeuge via Internet deklarieren. Dies dank der neu entwickelten Software Tripondirect V. 2. Sie vereinfacht nicht nur die Verrechnung der

Abgabe, sondern auch die Verwaltung der LSVA-Daten. Bereits profitieren rund 300 Fahrzeughalter von der neuen Lösung. André Büttler, stv. Sektionschef LSVA 1, über die Entstehungsgeschichte und erste Erfahrungen.

Die Halter von Fahrzeugen, die der LSVA unterstehen, sind verpflichtet, ihre Fahrleistungsdaten monatlich zu deklarieren. Bis letzten Herbst war dies nur per Post möglich und mit entsprechendem Aufwand verbunden. Mit der neuen Software können die Fahrzeughalter nun einfach und sicher via Internet deklarieren. Die neue Lösung hat zudem den Vorteil, dass die Halter die aufgezeichneten Daten von LSVA-pflichtigen Fahrzeugen jederzeit an ihrem PC einsehen und für die Weiterverarbeitung exportieren können.

## Anfangsschwierigkeiten

Nach der erfolgreichen Einführung der LSVA und der ersten Konsolidierung des schriftlichen Deklarationsverfahrens wurde das Projekt Tripondirect gestartet mit dem Ziel, eine Software für die Online-Deklaration zu entwickeln. Dabei galt es, diverse Hindernisse zu bewältigen. Zusammen mit dem Informatik-Strategie-Organ des Bundes (ISB) und dem Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT) mussten vorab die sicherheitsrelevanten Vorgaben definiert werden. Bei der ersten Version von Tripondirect liessen sich zwar die Daten einsehen, nicht aber verarbeiten. Erschwerend hinzu kam die langsame Verarbeitung der Deklarationskarte. So benötigte Tripondirect V.1 rund eine Minute, um die Daten als zusammenhängende History archivieren zu können.

## Positive Reaktionen

Beim Nachfolgeprodukt ging es deshalb vor allem darum, die Leistung zu verbessern, aber auch die Datenübermittlung möglichst einfach und sicher zu gestalten. Nach knapp einjähriger Projektarbeit wurde Tripondirect V.2 auf Anfang Oktober letzten Jahres ein-

geführt. Die ersten Reaktionen der Fahrzeughalter haben gezeigt: Die Software erfüllt sowohl die Ansprüche an Sicherheit als auch Geschwindigkeit. Wesentlich verbessert haben sich ausserdem das Chipkartenhandling und die Dateneinsicht. Mittlerweile profitieren rund 300 Fahrzeughalter mit fast 5000 Lastwagen von den Vorteilen der Online-Deklaration. ■



## Betriebsprüfer

# Grosses Know-how für komplexe Aufgaben

**Damit die Schweizer Nahrungsmittelindustrie auf den internationalen Märkten konkurrenzfähig ist, können Unternehmen für landwirtschaftliche Grundstoffe aus dem Inland Ausfuhrbeiträge beantragen. Beim so genannten Veredlungsverkehr profitieren sie von Zollbegünstigungen auf entsprechende ausländische Produkte. Ebenfalls wegen der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gibt es für gewisse Branchen Steuerbegünstigungen auf Treibstoff. Aufgabe der EZV-Betriebsprüfer ist es, vor Ort zu kontrollieren, ob Betriebe die Voraussetzungen für diese Begünstigungen erfüllen.**

Von Jürgen Stein, Zollinspektorat Rheinhäfen, Basel – Das Ziel von Betriebskontrollen im Bereich der Ausfuhrbeiträge und des Veredlungsverkehrs ist es, Missbrauch bei den Zollbegünstigungen zu verhindern. Dazu werden vor Ort Anträge, Produktionsunterlagen sowie Waren- und Finanzbuchhaltung überprüft. Bei den Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie richten sich Ausfuhrbeiträge nach der Menge der verwendeten Grundstoffe. Dabei gibt es

zwei Berechnungsmethoden: Bei der Berechnung nach Originalrezeptur werden Fabrikationsverluste (zum Beispiel durch Verdunstung) nicht berücksichtigt. Dies im Gegensatz zur Berechnung nach der Menge an Grundstoffen, die effektiv im Endprodukt enthalten ist.

## Was wird geprüft?

Die Betriebsprüfer kontrollieren den gesamten Produktionsprozess, wobei sie sich auf die vorgängig eingereich-

ten Dossiers abstützen. Die Rezepturen vergleichen sie mit den Angaben in den Ausführbeitrags-Gesuchen, und sie stellen Fabrikations- und Gewichtsverluste fest. Ausserdem klären sie ab, was mit den Abfällen passiert. Der Betriebsprüfer muss die Grundstoffe kennen und auseinander halten können. Bei der Bestimmung des Fettgehaltes eines Magermilchpulvers zum Beispiel geht es darum zu klären, ob es sich allenfalls um eine importierte Grundstoff-Mischung (z. B. mit Palmöl aufgefettetes Magermilchpulver mit Kakaozusatz, Marzipanmasse usw.) handelt. In der Buchhaltung schliesslich lässt sich überprüfen, ob die Waren tatsächlich exportiert wurden und ob sie für die menschliche Ernährung bestimmt sind.

### Komplexe Prüfungen

Betriebsprüfungen sind äusserst komplex. Probleme gibt es vor allem bei importierten Grundstoff-Mischungen und bei der Bestimmung des Grundstoffgehalts im Endprodukt. Im Veredelungsverkehr kommt es immer wieder vor, dass im Inland verbleibende Waren nicht zur Nachverzollung angemeldet oder exportierte Mengen nach einer falschen Rezeptur berechnet werden.

### Missbrauch vorbeugen

Mit den Betriebskontrollen will die Zollverwaltung auch dem Missbrauch bei der Rückerstattung von Mineralölsteuern vorbeugen. Um die Höhe der Rückerstattung zu ermitteln, sind zwei Verfahren zu unterscheiden: Beim so genannten Normverfahren, das in der Land- und Forstwirtschaft angewendet wird, errechnet sich der Betrag aufgrund von definierten Verbrauchsansätzen. In der Industrie, der Berufsfischerei sowie beim öffentlichen Verkehr stellt man auf das Nachweisverfahren ab. Das heisst, die Rückerstattung basiert auf der nachweislich verbrauchten Treibstoffmenge.

### Unterschiedliche Kriterien

Mit den Kontrollen vor Ort stellen die Betriebsprüfer nicht nur fest, ob der Treibstoff für steuerbegünstigte Zwecke verbraucht wurde, sondern auch, ob die Antragsteller für ihre Maschinen und Fahrzeuge tatsächlich Diesel-



**Aufgabe der Betriebsprüfer ist es, vor Ort zu kontrollieren, ob Betriebe die Voraussetzungen für Zollbegünstigungen erfüllen. Z. B. in der Nahrungsmittelindustrie oder in der Forstwirtschaft.**

öl – und nicht das steuerlich viel günstigere Heizöl – verwenden. Je nach Branche gelten für die Prüfung andere Kriterien. In der Landwirtschaft etwa die Betriebsfläche, die Kulturart, der Tierbestand sowie die Art der eingesetzten Maschinen und Fahrzeuge. In der Forstwirtschaft sind vor allem die Grösse des Waldes und das Volumen des verarbeiteten Holzes massgebend. In der Industrie gibts Steuerrückerstattungen, wenn Treibstoff eingesetzt wird, um Notstromgruppen, Heizungen, Wärmekraftkopplungsanlagen usw. zu betreiben. Berufsfischer profitieren von Steuerbegünstigungen für den Boots-Treibstoff. Konzessionierte Transportunternehmer müssen nachweisen, dass sie den Treibstoff tatsächlich für steuerbegünstigte Zwecke verwendet haben. Bei allen diesen Betriebskontrollen geht es in erster Linie darum, die eingereichten Rückerstat-

tungsanträge vor Ort zu überprüfen. Jede Branche hat ihre eigenen Merkmale und erfordert von den Prüfern ein spezifisches Wissen.

### Häufige Fehlerquellen

Bei den Transportunternehmungen kommt es immer wieder vor, dass auch für nicht steuerbegünstigte Fahrten wie Schulreisen oder Werbefahrten Rückerstattungen beantragt werden. In der Industrie stellen die Prüfer relativ häufig mangelhaft ausgeführte Verbrauchskontrollen fest. In der Forstwirtschaft hat sich gezeigt, dass nach dem Sturm «Lothar» die Holznutzung markant gestiegen ist. Im Vergleich zu einem gewöhnlichen Referenzjahr kann die Differenz bis zu 300 Prozent ausmachen. In der Landwirtschaft kommt es oft bei der Unterscheidung zwischen Naturwiese und Weideland zu Unstimmigkeiten. ■

International

# Tulli – der Zoll in Finnland

**Auf Einladung des finnischen Zoll-Generaldirektors hat eine Delegation der OZD während zwei Tagen die Kollegen im hohen Norden besucht. Neben dem Informations- und Erfahrungsaustausch stand auch der Besuch eines Strassenzollamtes an der Grenze**

**zu Russland auf dem Programm. Als Land an der EU-Aussengrenze spielt Finnland eine besonders wichtige Rolle. Ausserdem erhielt die Schweizer Delegation Einblick in eines der grössten und modernsten Untersuchungslabors von Europa.**

Von Robert Lüssi, *Internationale Angelegenheiten, Bern* – Auf halbem Weg zwischen Helsinki und St. Petersburg liegt das Strassenzollamt Vaalimaa. Rund hundert Zollbeamtinnen und -beamte fertigen hier täglich 550 ein- und ausfahrende LKWs ab. Obwohl die russischen Zöllner sämtliche Lastwagen kontrollieren, sollte die Grenze innert weniger Stunden passiert werden können. Bei schlechtem Wetter oder vor Feiertagen ist jedoch mit Abfertigungszeiten von bis zu zehn Stunden zu rechnen. Abgesehen vom Kleinschmuggel, den die Zöllnerinnen und Zöllner zu ahnden haben, gehört hier vor allem die Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität zum Alltag. Während sich auf finnischer Seite mit Zoll und Grenzwaache zwei Behörden um den Personen- und Güterverkehr kümmern, sind es beim russischen Nachbar knapp ein Dutzend. Etwa 80% der Fahrzeuge sind in Russland immatrikuliert und fahren grösstenteils leer nach Finnland ein. Der Personen-



**Röntgenanlage beim Grenzübergang in Valimaa.**

und Güterverkehr weist jährliche Wachstumsraten von über 10% auf. In Vaalimaa erfasst der finnische Zoll die Daten sämtlicher Fahrzeuge elektronisch. Dabei werden Nummernschild, Geschwindigkeit, radioaktive Strahlung und bei LKWs zusätzlich Gewicht und Container festgehalten.

## Hightech-Kontrollen in Valimaa

Zusätzlich steht beim Grenzübergang Valimaa eine Röntgenanlage für Lastwagen. Die in Deutschland hergestellte Anlage kostete inklusive Gebäude 12 Millionen Euro. Sie läuft im Schichtbetrieb mit fünfzehn Fachleuten und wird mehrmals pro Woche den russischen Kollegen kostenlos zur Verfügung gestellt. In diesem Jahr beschaffen die Finnen zwei weitere mobile Röntgenanlagen.

Das finnische Zolllabor in Espoo zählt zu den grössten und modernsten Untersuchungsstätten Europas. Hier werden Zollmuster kontrolliert und sämtliche Lebensmittelkontrollen bei Importwaren durchgeführt. Knapp 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im vergangenen Jahr über 10 000 Warenproben untersucht, die Hälfte davon für den Zoll.

## Zollkooperation mit Russland

In den Gesprächen wies der Generaldirektor des finnischen Zolls, Tapani Erling, auf die besondere Situation des Landes an der EU-Aussengrenze hin. «Der finnische Zoll sieht sich als Vermittler bei der Annäherung Russlands an Europa. Regelmässig erörtern wir deshalb mit den russischen Partnern Zollfragen, und zwar auf allen Hierarchiestufen. Bis 2010 streben wir eine umfassende Kooperation an», sagte Erling. Bei internationalen Assistenzinsätzen im Rah-

men von Eurocustoms konzentriert man sich auf Russland und Estland.

Laut Erling hat sich die Zahl der Betrugsfälle seit dem Zerfall der Sowjetunion verzehnfacht. Vor allem Kriminelle aus Estland bereiten dem Zoll Probleme. Oberzolldirektor Rudolf Dietrich, der Schweizer Delegationsleiter, regte unter anderem bei der spontanen Amtshilfe eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schweizer und finnischen Flughafen-Zollämtern an. ■



## Tulli – die Daten

Der finnische Zoll beschäftigt 2500 Angestellte, wobei sich die jährlichen Einnahmen auf rund neun Milliarden Euro inklusive Mehrwertsteuer belaufen. Dies entspricht etwa einem Drittel aller Staatseinnahmen. Die Verwaltung besteht aus einer Generaldirektion mit vier Abteilungen sowie aus fünf Zollkreisen. Ein Team aus acht Instruktoren kümmert sich um die modulartig aufgebaute und sechs Wochen dauernde Grundausbildung der Zollschilder. Nach der Grundausbildung werden sie drei Monate lang individuell am Arbeitsplatz betreut. Neben den typischen Zollfächern stehen auch Sprachen auf dem Stundenplan: Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch. Rund 150 Schülerinnen und Schüler beginnen jedes Jahr mit der Ausbildung.

## Revision Zollgesetz

# Lücken schliessen und Verfahren vereinfachen

Voraussichtlich Ende Mai behandelt der Bundesrat den Antrag zur Totalrevision des Zollgesetzes. Hans Georg Nussbaum und Heinz Schreier vom Rechtsdienst der Oberzolldirektion erläutern für Forum Z.

die wichtigsten Neuerungen und sagen, welches die Ziele der Revision sind und weshalb in der Schweiz auch in Zukunft nach Gewicht verzollt wird.

Das geltende Zollgesetz aus dem Jahr 1925 entspricht in vielen Teilen nicht mehr den heutigen Anforderungen. So fehlen zum Beispiel Bestimmungen über die Möglichkeit der elektronischen Verzollung. Diese und andere Lücken sind bisher durch separate Vereinbarungen zwischen der Zollverwaltung und ihren Partnern geschlossen worden. Ziel der Totalrevision ist es, das Zollgesetz den neuen wirtschaftlichen, technischen und politischen Gegebenheiten anzupassen und die Zollverfahren im Warenverkehr zu vereinfachen. Aus diesem Grund wird das Gesetz – wenn nicht inhaltlich, so doch vom System her – dem EU-Zollkodex angepasst. Davon profitiert in erster Linie die Wirtschaft.

## Neuerungen im Zollbereich

Zollfreilager und offene Zolllager sind auch im neuen Gesetz vorgesehen. Allerdings sind die Betreiber verpflichtet, detaillierte Bestandeslisten zu führen und Auskunft darüber zu erteilen, was sich in ihren Lagern befindet. Eine weitere Neuerung betrifft die Haftungsfrage für Zollabgaben. Heute haften Importeur und Spediteur solidarisch. Neu kann der Deklarant in gewissen Fällen von der Haftung entbunden werden. Ausserdem soll es möglich sein, verbindliche Zollanmeldungen unter bestimmten Voraussetzungen im Nachhinein noch zu korrigieren und bei geringfügigen Vergehen von einer Bestrafung abzusehen («limitiertes Opportunitätsprinzip»). Abgeschafft wird das Bussendrittel für die Wohlfahrtskasse der Zollverwaltung. Die entsprechenden Mittel werden neu als Bundeseinnahmen erfasst.

## Gesetzliche Grundlage für GWK-Aufgaben

Darüber hinaus geht es darum, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen für Aufgaben, die das Grenzwachtkorps (GWK) im Sicherheitsbereich schon heute wahrnimmt. So regelt das Zollgesetz neu auch die Überwachung und Kontrolle des Grenzraums. Dabei ist das Einsatzgebiet des GWK in Absprache mit dem jeweiligen Grenzkanton festzulegen. Das Zollgesetz sieht neu auch eine Rechtsgrundlage vor für Vereinbarungen der Grenzkantone mit dem GWK über grenzpolizeiliche Aufgaben. Damit soll das GWK auch in Zukunft bei Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz, das Waffen- und Strassenverkehrsgesetz oder bei illegalen Grenzübertritten selbstständig gewisse Polizeiaufgaben wahrnehmen können.

## Gewichtszoll bleibt

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern soll in der Schweiz der Gewichtszoll beibehalten werden. Das heisst, Zollgebühren bemessen sich nach dem Gewicht der betreffenden Ware und nicht nach deren Wert. Ein Systemwechsel würde grosse Umstellungen in der Wirtschaft nach sich ziehen, und gleichzeitig müsste das Zolltarifgesetz geändert werden. Das bestehende System kommt ausserdem der einheimischen Landwirtschaft zugute und kann in gewissen Fällen auch sonst Wettbewerbsvorteile bringen.

Der Bundesrat hat sich vorgenommen, die Botschaft zum neuen Zollgesetz bis Mitte Jahr zuhanden des Parlaments zu verabschieden. Frühestens in Kraft treten könnte das neue Gesetz im Jahr 2005. ■

In der Schweiz soll der Gewichtszoll beibehalten werden.



e-Learning

# Neue Lernkultur etablieren

**Computergestützte Lernformen – ob nun «Web-based-training», «Distant Learning», «virtuelles Klassenzimmer» oder «e-Learning» genannt – sind im Trend. So auch in der Zollverwaltung. Bereits im Intranet zu finden sind die Ausbildungsmodule**

**«SelfCheck 3 und 4» sowie «Fahrzeugverkehr». Weitere Module sollen folgen, damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EZV in Zukunft noch mehr Möglichkeiten haben, computergestützt zu lernen.**

fm. Laut Martin Weissleder, Leiter der Projektgruppe e-Learning bei der EZV, sollen die Mitarbeitenden dank den Neuen Medien vor allem effizienter lernen können. «Unser Umfeld verändert sich ständig und immer schneller. Bei dieser Entwicklung können wir nur mithalten, wenn wir flexibel sind und Innovationen rasch umsetzen. Dazu braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Know-how auf dem neusten Stand ist. Der Schulungsbedarf ist immens, denn das vorhandene Wissen ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Dabei sind die Wahl der Ausbildungsinstrumente und -methoden sowie die sinnvolle Kombination verschiedener Medien zentral.»

Die Strategie der EZV im Bereich Neue Medien zielt aber nicht nur darauf ab, die Fachkompetenz der Mitarbeitenden zu steigern, sondern auch deren Selbstkompetenz. «Das heisst, sie übernehmen mehr Verantwortung für ihre Aus- und Weiterbildung. Es geht darum, eine neue Lernkultur zu etablieren, die dazu beitragen soll, den Wissenstransfer in der EZV sicherzustellen und zu beschleunigen», so Weissleder.

## Gleicher Zugang zu Wissen für alle

Die Vorteile des computergestützten Lernens sind vor allem die Interaktivität und die Möglichkeit, mit Text, Bild, Ton und Animationen mehrere Sinne gleichzeitig anzusprechen. Ausserdem haben alle denselben Zugang zum selben Wissen, und der Lernstoff lässt sich ohne grossen Aufwand jederzeit aktualisieren. Lernen wird zeit- und ortsunabhängig. Die Mitarbeitenden legen Lernzeit, -dauer und -tempo individuell nach ihren Bedürfnissen fest. Dadurch soll auch die Lernmotivation gesteigert werden. E-Learning heisst



aber auch: Die Mitarbeitenden lernen im klassischen Präsenzunterricht, mit den Neuen Medien umzugehen und diese richtig einzusetzen. So etwa beim Gebrauch des Intranets, Internets und der elektronischen Dokumente.

## Weniger Reise- und Mietkosten

Auch ökonomische Überlegungen sprechen für e-Learning. «Die Kosteneinsparungen gegenüber dem traditionellen Klassenunterricht werden auf rund 30 bis 50 Prozent beziffert. Sparen lässt sich vor allem bei den Reise- und Mietkosten. Ausserdem fehlen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weniger am Arbeitsplatz. Der vernetzte PC-Arbeitsplatz ist Arbeitswerkzeug und Lernmittel zugleich», sagt Martin Weissleder. Auf der anderen Seite sei aber der Entwicklungsaufwand für die Lernsoftware beträchtlich.

Mit den Selfcheck-Kursen 3 und 4 hat die EZV einen ersten Schritt in Richtung e-Learning gemacht. Dieses Übungsprogramm dient hauptsächlich zur Vorbereitung auf die Revisorenkurse 4 und 5. Ausserdem können Zollfachleute damit allfällige Wissens-

lücken schliessen. Die so genannten «drill and practice»-Programme verbinden Übung und Anwendung. Der Lernprozess gliedert sich in folgende Schritte: Übungsaufgabe, Antworteingabe und Systemrückmeldung.

## Modul Fahrzeugverkehr

Das neuste Ausbildungsmodul im Intranet betrifft den Fahrzeugverkehr. In zehn Lehrgängen mit insgesamt 260 Fragen lernen angehende Zollfachleute und Grenzwachter, Fahrzeuge vorschriftsgemäss zu verzollen. Zum Teil lassen sich die Aufgaben ohne Hilfsmittel lösen. In einigen Fällen sind das Dienstdokument D. 13 und Zirkulare notwendig – beides im Intranet vorhanden. Mit zwölf verschiedenen Tests können die Lernenden anschliessend das erworbene Wissen prüfen. Das Modul vermittelt einerseits Basiswissen zum Fahrzeugverkehr und bietet andererseits Gelegenheit, Know-how aufzufrischen oder zu vertiefen. Ein weiterer Schritt im Bereich e-Learning ist im Zusammenhang mit dem elektronischen Zolltarif «T@res» vorgesehen. ■

EFD Corporate Design

# «Modern und dynamisch – nicht trendig und teuer»

Seit Anfang Jahr ist das neue Corporate Design (CD) des Eidgenössischen Finanzdepartements EFD für die zugehörigen Bundesämter verbindlich. Das CD wird deshalb auch das Erscheinungsbild der Zollver-

waltung prägen. Max Hauser, im Departement verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit, über Gründe und Bedeutung des neuen Auftritts.

Interview: Florence Maeder

**Herr Hauser, warum ein CD für das Eidgenössische Finanzdepartement und dessen Ämter?**

Max Hauser: Das CD verleiht dem EFD und seinen Ämtern eine visuelle Gestalt. Es ist damit ein wesentlicher Teil der Kommunikation. Das CD EFD ist eine Komposition aus Logo, Schrift, Farben, Marker, Layout und so weiter. Diese Komposition lässt zum Beispiel unsere Publikationen modern und dynamisch wirken, aber nicht trendig und teuer. Alle, die unsere Publikationen in den Händen halten, sind ja auch Steuerzahler. Das CD transportiert unsere Botschaft kontinuierlich, unabhängig vom Sachinhalt und dem Medium. Diese Kommunikationsleistung des CD müssen wir nutzen. Die Öffentlichkeit hat auf die Einführung des departementsweiten Erscheinungsbildes vor sechs Jahren positiv reagiert. Ich stelle immer wieder fest, dass die Bevölkerung die Bundesverwaltung eher als Einheit sieht, während wir Insider dazu neigen, in Amtskategorien zu denken. Im Regierungs- und Verwaltungsorganisations-Gesetz ist die Bundesverwaltung als Grundorganisations-Einheit bezeichnet und nicht das Departement oder das Amt. Streng genommen müsste also die Bundesverwaltung ein einheitliches CD haben.

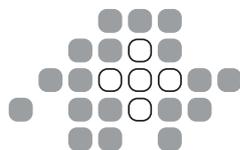
**Wie wollen Sie die Vereinheitlichung durchsetzen? Gibt es Widerstände, und wo sehen Sie Schwierigkeiten?**

Das CD EFD ist vom Departements-

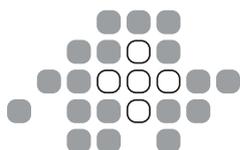
chef eingesetzt worden und somit für alle zugehörigen Bundesämter verbindlich. Die Direktionen haben die Aufgabe, das CD in ihrem Amt umzusetzen. Das geschieht in allen Ämtern. Mithelfen mag, dass die Ämter sich im CD wieder erkennen: Im Logo steht neben der für alle Ämter gültigen Bildmarke der Amtsnamen. Ausserdem wird die Anwendung am Arbeitsplatz professionell unterstützt: Alle Vorlagen finden sich nicht nur im CD-Handbuch, sondern auch auf einer CD-ROM und im EFD Intranet. Schwierigkeiten bereiten uns die unterschiedlichen Informatikkonzepte der jeweiligen Ämter.

**Was bringt das neue CD der Zollverwaltung konkret?**

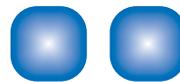
Zuerst einmal das gleiche wie allen EFD-Ämtern: Einen modernen Auftritt mit einer klaren Botschaft, wie ich sie skizziert habe. Die Ämter erhalten Spielraum für eigene Akzente innerhalb des CD EFD, was die EZV für das neu gestaltete Forum Z. nutzt. Gegenüber den CD-Regeln von 1997 haben wir einiges klarer definiert. Damit erhöht sich für das Amt die Sicherheit in der Anwendung. Etwas Spezielles hat die EZV aber schon: So ist für die Ansprüche an der Grenze eine Signalversion des Logos entwickelt worden.



Eidgenössische Zollverwaltung EZV  
Administration fédérale des douanes AFD  
Amministrazione federale delle dogane AFD  
Administraziun federala duana AFD



Zoll  
Douane  
Dogana



### Corporate Design – Vertrauen schaffen

Unter dem Corporate Design sind sämtliche Elemente des externen und internen visuellen Erscheinungsbildes eines Unternehmens, einer Organisation oder Institution zusammengefasst. Zur visuellen Einheit gehören Schrift, Logo und Farbe. Die vorgegebenen Layouts und Gestaltungsmerkmale sind in allen Einsatzbereichen wie zum Beispiel Publikationen, Internetauftritt, Plakate, Schilder, Haus- und Fahrzeugbeschriftung, Mitarbeiterkleidung, Architektur etc. verbindlich.

Zusammen mit dem Corporate Behaviour (Verhalten) und der Corporate Culture (Unternehmenskultur) drückt das Corporate Design die Identität eines Unternehmens aus. Damit ist das Selbstverständnis eines Unternehmens, einer Organisation oder Institution gemeint. Dieses Selbstverständnis wird strategisch durch Leitlinien, Philosophie und Mission Statement ausgerichtet und gilt sowohl für die Kommunikation nach innen als auch nach aussen. Die Corporate Identity bildet für den Aussenstehenden eine Einheit, die dem Kunden oder Besucher, aber auch den Mitarbeitern, Partnern und Lieferanten eine Orientierungshilfe bietet. Sie schafft Vertrauen.

**Das GWK hat eine ausgeprägte Identität, was sich auch darin zeigt, dass es mit dem Strahlenkreuz über ein eigenes Logo verfügt. Wie beurteilen Sie diese Situation?**

Ich glaube, dass sich viele Menschen im Beruf am stärksten mit der kleinsten Einheit identifizieren, also ihrem Team, ihrer Sektion. Gleichzeitig identifizieren sie sich auch mit den grösseren Gebilden, in dem dieses Team arbeitet – der Abteilung, dem Amt, dem Departement und der Bundesverwaltung. Aus dieser Sicht verlieren wir unsere Identität nicht, wenn unsere visuelle «Firmen-

identität» auf einer höheren Hierarchiestufe angesiedelt wird. Für das GWK hat ein Logo-Wechsel sicher nicht erste Priorität, bis die Eckpfeiler von «Schengen» klar sind. Wenn das GWK noch einige Jahre bei der EZV bleibt, lohnt es für alle Beteiligten, wenn das GWK unter der bekannten Marke EZV/Zoll auftritt.

#### **Corporate Design beim Zoll**

Die Umsetzung des departementweiten Erscheinungsbildes ist auch in der EZV ein Thema. So sind die Gestaltungsvorgaben des EFD mit Einschränkungen auch im Forum Z. bereits berücksichtigt. Andere Publikationen und

Drucksachen wie zum Beispiel Briefpapier, Dokumentenmappen, Visitenkarten usw. werden etappenweise überarbeitet. Fachdienste in der OZD oder Dienststellen in den Kreisen, die eine Publikation planen, können sich im Intranet des EFD (Intr@news) über die CD-Vorgaben informieren. Unter dem Navigationspunkt «Dok» steht das ganze Handbuch zur Verfügung. Hier lassen sich auch die Vorlagen für Logo und Marker herunterladen. Diese dürfen nicht verändert werden und sind gemäss Handbuch anzuwenden. Bei Fragen zum neuen CD steht das Team «Information und Dokumentation» der OZD gerne zur Verfügung. ■

## Schengen-Abkommen

# «Warum das Rad neu erfinden?»

**Sicherheitskontrollen wird es in der Schweiz auch nach einem Beitritt zum Schengen-Abkommen geben. Die Frage ist nur, wie diese durchgeführt werden**

**sollen und wer dafür zuständig ist. Vieles spricht für eine Bundeslösung. Das sehen auch Sicherheitspolitiker so, wie eine Umfrage von Forum Z. zeigt.**

wp. Bei einem Abschluss der Bilateralen Verhandlungen II und damit einem Beitritt zum Schengen-Abkommen würden die Grenzkontrollen in ihrer heutigen Form wegfallen. Warenkontrollen müsste der Zoll zwar nach wie vor durchführen, Personen hingegen dürften an der Grenze nicht mehr kontrolliert werden. Sicherheitskontrollen wird es dennoch geben, die Frage ist nur in welcher Form. Denkbar sind zum Beispiel Kontrollen im Grenzraum, wie dies zwischen Frankreich und Deutschland der Fall ist. Oder man kontrolliert – wie in Österreich – auf dem gesamten Staatsgebiet. Offen ist ausserdem, wer dafür zuständig wäre. Im Rahmen des Projekts «Überprüfung des Systems der inneren Sicherheit» (USIS) werden Alternativen geprüft. Klar ist jedoch: Es braucht ein Organ, das im Bedarfsfall intervenieren kann. Geht es nach den Kantonen, würde diese Aufgabe dezentral von ihnen wahrgenommen. Demgegenüber steht die Lösung mit einem selbstständigen Bundesorgan.

### Leistungen sprechen für sich

Für Oberzolldirektor Rudolf Dietrich spricht vieles für die Bundeslösung: «Mit dem Grenzwachtkorps verfügen wir über eine kompetente, in der ganzen Schweiz verankerte Organisation, die bestens funktioniert. Ihre Leistungen sprechen in allen Bereichen für sich. Das GWK gewährleistet ausserdem, dass die Kontrollen in der ganzen Schweiz einheitlich vollzogen werden. Hinzu kommt, dass Zollkontrollen auf jeden Fall in der Hoheit des Bundes bleiben. Grenzwächter könnten diese auch nach einem Schengen-Beitritt durchführen. Bei einer kantonalen Lösung würden diese Synergien entfallen.»

### Was meinen Politiker?

Forum Z. fragte Mitglieder der Sicherheitskommission beider Räte, wie sie die Situation beurteilen. Für Nationalrat Boris Banga (SP, Solothurn) käme eine dezentrale Lösung nur in Frage, «wenn sich die Kantone zu einem Konkordat unter einheitlicher Führung zusammenschliessen würden. Dies dürfte aber kaum der Fall sein. Erfahrungsgemäss fährt jeder Kanton lieber sein eigenes Sonderzügen. Der G8-Gipfel in Evian stellt für mich in dieser Hinsicht eine Nagelprobe dar. Je nach dem wie die Zusammenarbeit klappt, könnte sich der Trend zu einer nationalen Lösung verstärken. Mit dem Grenzwachtkorps verfügen wir auf Bundesebene über ein bestens ausgebildetes und fachlich kompetentes Organ. Warum also das Rad neu erfinden? In meiner Zeit als militärischer Untersuchungsrichter habe ich festgestellt, dass die Grenzwächterinnen und Grenzwächter auch im Polizeibereich hervorragende Arbeit leisten.» Für Nationalrat Karl Tschuppert (FDP, Luzern) sind Personenkontrollen eine hoheitliche Aufgabe, «die sich nicht ohne Weiteres dezentralisieren lässt. Bei einer kantonalen Lösung besteht zudem die Gefahr, dass die Kontrollen relativ rasch Sparmassnahmen zum Opfer fallen könnten.»

### Fehlende Ressourcen

Finanzielle Gründe sind es auch, weshalb Ständerat Pierre Paupe (CVP, Jura) für eine Bundeslösung plädiert: «Die Kantone haben schon heute nicht genügend finanzielle und personelle Mittel, um die bestehenden Polizeiaufgaben wahrzunehmen. Wie wollen sie dann auch noch die Personenkontrollen übernehmen? Gegen eine kantonale Lösung spricht ausserdem die föderale Organisation im Polizeibereich. Die Kontrollen müssten einheitlich erfolgen.»

Ständerat Maximilian Reimann (SVP,



**Boris Banga**



**Karl Tschuppert**



**Pierre Paupe**



**Maximilian Reimann**

Aargau) geht noch weiter. Für ihn gibt es «keinen Verzicht auf Personenkontrollen an der Grenze». Diese seien im Gegenteil noch zu verstärken, und zwar einerseits durch Aufstockung des GWK und andererseits durch dauerhaften Beizug des Festungswachtkorps und allenfalls weiterer militärischer Kräfte. Kantonale Kräfte sehe er eher nicht für solche Aufgaben. ■

Pro-Kontra

# Namensschilder für EZV-Personal?

Seit letztem Jahr trägt das EZV-Zivilpersonal mit Publikumskontakt Namensschilder. Auf Anfang 2003 hätten solche auch beim Grenzwachtkorps eingeführt werden sollen. Nach dem Mord in Ponte Capriasca ist der Entscheid aber vorläufig gestoppt worden. Strikte gegen Namensschilder hat sich die

Gewerkschaft ausgesprochen. Garanto-Vertreter Michel Bachar sagt warum. Die Berner Kantonspolizei hat Namensschilder vor vier Jahren eingeführt. Kommandant Kurt Niederhauser begründet seinen Entscheid und sagt, welche Erfahrungen er damit in seinem Korps gemacht hat.

## Kompromissvorschlag

Wir müssen unsere Aufgabe im Kontext sehen: Grundsätzlich vertreten wir die Staatsmacht. Wenn wir unseren Beruf ausüben, so tun wir dies im Namen des Bundes. Deshalb tragen wir eine Uniform. Wenn nun jemand unseren Namen kennen möchte, hat dies nichts mit unserer Aufgabenerfüllung zu tun, sondern betrifft unsere Privatsphäre.

Unsere Gesellschaft stellt immer höhere Anforderungen an jene, die dazu beitragen, die steuerliche und polizeiliche Sicherheit für unser Land zu gewährleisten. Diese Aufgabe setzt eine gewisse Macht voraus. Die Frage ist, welche Vorteile Namensschilder in diesem Zusammenhang haben. Geht es darum, Transparenz zu schaffen, damit Kontrollen besser akzeptiert werden? Oder handelt es sich bloss um einen Trend auf Kosten unserer Sicherheit? Namensschilder gefährden uns und unsere Familien. Mittels Telefonverzeichnissen könnte man uns rasch ausfindig machen. Wir müssen deshalb unbedingt auch die Möglichkeit haben, Telefonnummern und Autokennzeichen aus den offiziellen Verzeichnissen entfernen zu lassen. Ein idealer Kompromiss wären Schilder mit einer Matrikel-Nummer: Die Leute könnten uns klar identifizieren, unsere Namen blieben jedoch Privatsache.

Sicher wäre es falsch, die Frage der Namensschilder zu einer Paranoia ausarten zu lassen. Trotzdem: Ein einziger Zwischenfall reicht, um das ganze Leben eines jeden von uns für immer grundlegend zu verändern.

*Michel Bachar, Wachtmeister, Grenzwachtkommando III*



Kontra: Michel Bachar



Pro: Kurt Niederhauser

## Differenziertes Ja

Der Mord an der Gattin des Grenzwächters hat uns alle erschüttert. Die neue Dimension der Gewalt erschreckt, sie muss mit allen rechtsstaatlichen Mitteln bekämpft werden. Auch im Alltag stellen meine Mitarbeitenden eine erhöhte Gewaltbereitschaft ihnen gegenüber fest.

Ist unter diesen Umständen das Tragen von Namensschildern noch zu beantworten? Diese Frage ist intern intensiv diskutiert worden. Ich habe entschieden, dass unsere differenzierte Regelung, die wir seit 1999 kennen, trotz der tragischen Ereignisse beibehalten wird. Denn sie hat sich grundsätzlich bewährt. Sie beinhaltet die Tragpflicht im täglichen uniformierten Polizeidienst. Im Einzelfall kann jedoch das Namensschild selbständig vorübergehend entfernt werden, wenn persönliche Beeinträchtigungen zu befürchten sind.

Zwei Grundlagen haben uns damals bewegt, die Namensschilder einzuführen. Einerseits ein Urteil des Bundesgerichts, das eine Beschwerde des Basler Polizeibeamtenverbandes abgelehnt hat. Bei Vorliegen einer Rechtsgrundlage sei das Interesse der Öffentlichkeit

höher zu gewichten als der Grundrechtseingriff für den Einzelnen. Andererseits ist im Kanton Bern der politische Wille manifestiert worden. Bei der Beratung des neuen Polizeigesetzes ist zwar die gesetzliche Verankerung der obligatorischen Tragpflicht der Namensschilder knapp verworfen worden; die Einführung ist dagegen dem Entscheid des Kommandanten überlassen worden.

Gestützt auf eine Umfrage des Polizeiverbandes Bern-Kanton – von 628 Befragten haben sich rund 53 Prozent dafür ausgesprochen, dass Namensschilder nicht als störend empfunden würden – und auf den Erfahrungen aus anderen Korps ist am 1. Mai 1999 die differenzierte Tragpflicht eingeführt worden. Die Gründe sind das gewandelte Verständnis der Staatsgewalt im demokratischen Rechtsstaat, eine grössere Bürgernähe und ein entspannterer Erstkontakt mit dem Bürger im Polizeialltag – Argumente, die auch heute noch gelten. Bisher hat dies auch zu keinen nennenswerten Problemen, sondern vielmehr zu positiven Reaktionen in der Öffentlichkeit geführt.

*Kurt Niederhauser, Kommandant der Kantonspolizei Bern*

Eurocustoms

# Von Ziegenkadavern und gestohlenen Frauen

**Eigentlich arbeitet Daniel Keller als Zöllner im Flughafen Genf. Seit Anfang Jahr ist er aber für Eurocustoms in Bishkek, der Hauptstadt Kirgistans, im Einsatz. Nachdem er im letzten Jahr mithalf, im Kosovo den Zoll aufzubauen, ist dies nun bereits**

**seine zweite Auslandmission. Was reizt den 30-jährigen Zürcher an solchen internationalen Einsätzen, welche Aufgaben nimmt er konkret wahr in Kirgistan, und wie hat er sich in der neuen Umgebung eingelebt?**

wp. «Internationale Einsätze wie dieser hier in Kirgistan bieten mir die Chance, ein Land, seine Bevölkerung und deren Mentalität und Sitten so kennen zu lernen, wie dies mit einer Reise nie möglich wäre. Durch die Arbeit habe ich einen viel intensiveren Kontakt zu den Leuten. Ausserdem ist es eine grosse Herausforderung mit-zuhelfen, die Zollstrukturen in einem Land zu verbessern.» So umschreibt Daniel Keller seine Motivation, weshalb er den modernen Arbeitsplatz am Genfer Flughafen auf Anfang Jahr mit einem spartanisch eingerichteten Büro in der kirgisischen Zollverwaltung in Bishkek getauscht hat. Für Eurocustoms ist er zuständig für den Kontakt zu den Zollbehörden vor Ort.

## Täglich neuartige Probleme

Kellers Aufgabe ist es, Mängel in den zolltechnischen Abläufen festzustellen und Massnahmen zu definieren, um diese zu beheben. Ausserdem berät er die kirgisischen Kolleginnen und Kollegen bei konkreten Zollfragen. Am

meisten Handlungsbedarf hat er bisher bei der Personalrekrutierung sowie der Aus- und Weiterbildung festgestellt. «Hier bin ich täglich mit Problemen konfrontiert, die ich in der Schweiz überhaupt nicht gekannt habe. Dazu gehören vor allem der schlechte Zustand der Ausrüstung oder die mangelhafte Information. Will man etwas erreichen, darf man nicht zu hohe Anforderungen stellen – Geduld haben ist besonders wichtig.»

«Obwohl der Lebensstandard ziemlich tief ist – ein Zollbeamte verdient umgerechnet etwa 40 US-Dollars –, sind die wichtigsten Güter für die Bevölkerung erschwinglich. Strom- und Gasversorgung sowie Heizung funktionieren einwandfrei; Telefon- und Internetverbindungen sind auf einem akzeptablen Niveau – zumindest in der Hauptstadt», sagt Keller.

## Wildes Kirgistan

Als Vorbereitung auf seinen Einsatz hat Daniel Keller begonnen, Russisch zu lernen. Gleichzeitig hat er alles «auf-

## Eurocustoms

Eurocustoms – ein Konsortium der Zollverwaltungen der EU-Staaten – ist 1991 gegründet worden mit dem Ziel, den Ländern Mittel- und Osteuropas sowie den Republiken der ehemaligen UDSSR praktische Hilfe im Zollbereich zu bieten. Eurocustoms dient als Bindeglied zwischen der EU-Kommission und den verschiedenen Zollverwaltungen. Die Einsätze werden vom Sekretariat in Paris organisiert und koordiniert.

Kirgistan liegt nördlich von Afghanistan und grenzt im Osten an China. Mit rund 200 000 Quadratkilometern ist das Land rund fünfmal so gross wie die Schweiz, hat aber nur rund fünf Millionen Einwohnerinnen und Einwohner.

gesogen», was an Information über das Land erhältlich ist. Dabei ist er unter anderem auf landestypische Bräuche gestossen. So sei es in ländlichen Gebieten üblich, mit Ziegenkadavern Polo zu spielen, und in gewissen Dörfern würden auch heute noch Frauen zwecks Heirat gestohlen.

Kellers Einsatz ist bis im September befristet – mit Option auf ein weiteres Jahr. Welches sind für ihn die wichtigsten Voraussetzungen für einen solchen Einsatz? «Man muss sich bewusst sein, dass es sich um Entwicklungsländer mit knappen finanziellen Mitteln handelt. Wer glaubt, die Welt retten zu müssen, wird frustriert sein. Mein Rezept lautet deshalb, sich an kleinen Erfolgen freuen und Rückschläge nicht persönlich nehmen.» ■



**Daniel Keller berät die kirgisischen Kolleginnen und Kollegen bei Zollfragen.**

Persönlich

# «Schliesslich haben wir alle dasselbe Ziel»

Mitte Januar hat Eveline Härtsch mit dem Kurs 1 in Basel ihre Ausbildung zur Zollfachfrau begonnen. Für Forum Z. schreibt die 26-jährige St. Gallerin in diesem

Jahr dreimal in einer persönlichen Kolumne darüber, wie sie die Ausbildung erlebt, was sie über das «Zollleben» denkt und welche Ziele sie sich gesteckt hat.

Durch ein Inserat in der Tageszeitung Bund bin ich auf die Ausbildung zur Zollfachfrau aufmerksam geworden. Das Vorstellungsgespräch inklusive Schnuppertag hat meinen Wunsch bekräftigt, diese Ausbildung zu machen. Meine Erwartungen waren gross, und viele Fragen gingen mir durch den Kopf: Wie ist der Unterricht? Welche Leute treffe ich? Wo werde ich untergebracht sein? Was kommt alles auf mich zu? Packe ich die neue Herausforderung? Das Wetter an diesem ersten Tag der Ausbildung passte perfekt zu meinem Gefühlszustand. Das Schneetreiben war irgendwie sinnbildlich – ich war ein bisschen aufgeregt, vor allem aber gespannt darauf, was mich erwartet.

## Frauen-Power im Wohnheim

Die Unterkunft ist zwar etwas gewöhnungsbedürftig, Glück habe ich aber mit meiner Zimmergenossin. Sie ist eine äusserst angenehme Persönlichkeit, und ich schätze besonders ihre aufgestellte Art. Auch sonst sind wir eine lustige Gemeinschaft auf dem zweiten Stock des Post-Wohnheims in Basel. Ich würde es Frauen-Power nennen. Besonders wichtig ist mir der Zusammenhalt in der Klasse. Dazu gehört auch, einander Mut zusprechen und füreinander einstehen – einfach helfen, wo es gerade nötig ist. Schliesslich haben wir alle dasselbe Ziel.

Der Anfang war hart. Immerhin ist es schon eine Weile her, seit ich fünf Tage pro Woche die Schulbank drückte. Abends bin ich ziemlich ausgebrannt. Und dann sollte ich ja noch über die Bücher, Lernstoff repetieren und lernen, lernen, lernen. So viel Theorie... Wie wird wohl die Praxis sein?

## Zwischen Theorie und Praxis

In der vierten Woche waren wir im Zollamt Basel-Weil-Autobahn, dem grös-

ten Zollamt der Schweiz, auch wenn es auf deutschem Hoheitsgebiet liegt. Hier habe ich meinen Schnuppertag absolviert. Um vergleichen zu können, hätte ich diesmal lieber Basel St. Louis besucht. Aber das kommt sicher noch, und schliesslich hält doppelt genäht besser. Die vielen Eindrücke waren verwirrend. Noch ist es schwierig, Parallelen zwischen Theorie und Praxis zu ziehen.

## Willkommene Abwechslung

Der Unterricht ist interessant und abwechslungsreich. Praktische Übungen wie etwa die Degustation von Früchten tragen dazu bei, die Theorie aufzulockern. Auch der Sport ist eine willkommene Abwechslung. Er bringt mich auf andere Gedanken, und ich kann Abstand gewinnen – das Gehirn auslüften. Gleichzeitig lernt man sich untereinander etwas besser kennen. Wir ha-



## Zur Person

**Name:** Härtsch

**Vorname:** Eveline

**Alter:** 26

**Aufgewachsen in:** Wittenbach/SG

**Sport:** Schwimmen, Joggen, Badminton

**Ausbildung:** Detailhandlungsgestellte Uhren/Schmuck

**Hobbies:** Lesen, Reisen, Wandern

**Lieblingslektüre:**

Nickolas Sparks: Message in a bottle

**Lieblingessen:** Raclette

ben übrigens ein paar richtige Sportkanonen unter uns. Bald steht das Praktikum bevor. Ich freue mich schon jetzt darauf und bin gespannt, bei welchem Zollamt ich es absolvieren werde. ■

## In Kürze

### Zeitzeugen gesucht

Im Auftrag der liechtensteinischen Regierung untersucht die «Unabhängige Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg» (UHK) die Flüchtlingspolitik zwischen 1933 und 1945. In diesem Zusammenhang sucht die Kommission nach Schweizer Grenzvächtern und Zöllnern, die zwischen 1938 und 1945 an der liechtensteinisch-deutschen Grenze oder im Bahnhof Buchs arbeiteten und über ihre Erlebnisse sowie die damalige Lage allgemein erzählen möchten. Die Aussagen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Interessierte Grenzvächter und Zöllner wenden sich an folgende Adresse: Unabhängige Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg, Bahnhofstrasse 6, Postfach 802, 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein, Telefon 00423 265 50 50, Fax 00423 265 50 51 oder [historikerkommission@uhk.li](mailto:historikerkommission@uhk.li)

### WZO-Generalsekretär besucht Schweizer Zoll

Erstmals hat Michel Danet, der Generalsekretär der Weltzollorganisation (WZO), den Schweizer Zoll besucht. Bei den Gesprächen mit Oberzolldirektor Rudolf Dietrich in Bern standen die Kyoto-Konvention, das Boursier-Programm und die Stationierung von US-Beamten in Meerhäfen im Zentrum. Zu diskutieren gaben ausserdem die Finanzen der WZO und die sich abzeichnende Beitragserhöhung. Dietrich bekräftigte das Interesse der Zollverwaltung an einer Stelle im WZO-Sekretariat in Brüssel. Michel Danet dankte Robert Lüssi, Leiter Internationale Angelegenheiten, für seine Arbeit als Präsident des WZO-Finanzkomitees. In Bardonnex wurde der Generalsekretär von Zollkreisdirektor François Monnat empfangen. Bei der Besichtigung der Gemeinschaftszollanlage sowie des Grenzkommandos zeigte sich Danet beeindruckt vom Stand der Informatisierung, der Abfertigungstechnik, der polizeilichen Fachkompetenz und dem hohen Sicherheitsstandard.

### Extern rekrutierte Revisoren

Seit Oktober 2001 arbeiten 16 extern rekrutierte Revisoren im Zollinspektorat Zürich-Flughafen. Das Pilotprojekt soll dazu beitragen, den Mangel an Zollrevisoren zu reduzieren. Die angehenden Zöllnerinnen und Zöllner starteten den Lehrgang mit einer fünfwöchigen Grundausbildung. Anschliessend folgten Praktika im Flughafen Kloten (Fracht- und Reisendenverkehr) sowie in den Strassenzollämtern Thayngen und Kreuzlingen. Rund ein Jahr nach Beginn der Ausbildung absolvierten sie die Fachprüfungen ZASS I und II. Mit viel Engagement haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innert kurzer Zeit ein grosses Wissen angeeignet. Ab diesem Frühling respektive im Herbst dieses Jahres besuchen sie nun den Umschulungskurs 3 in Liestal. Danach schlagen sie die normale Zollrevisor-Laufbahn ein. Diesen März haben wieder 15 extern Rekrutierte im Zollinspektorat Zürich-Flughafen die Ausbildung zum Zollrevisor angefangen.

### «OZDir»: Welche Öffentlichkeitsarbeit wollen wir?

Ein junges, motiviertes Redaktionsteam legt Ihnen das neue Forum Z. vor. Es soll vermehrt nicht nur informieren, sondern auch den Meinungs austausch fördern, das heisst kommunizieren. Ich freue mich über die Ideen und den Schwung des neuen Teams und auf spannende Lektüre im Forum Z.!

Ein neuer Wind soll auch in unserer Öffentlichkeitsarbeit wehen. Oft wird kritisiert, wir täten zu wenig. Dabei haben wir nicht nur ein Eigeninteresse, uns und unsere Tätigkeit darzustellen, sondern auch eine Verpflichtung. Bürgerinnen und Bürger sollen wissen, was wir tun.

Anders als in anderen Bundesämtern soll beim Zoll nicht immer dieselbe Person als zentrale/r Pressesprecher/in nach aussen in Erscheinung treten. Unsere Tätigkeit ist extrem vielfältig und findet im ganzen Land statt.

Die verantwortlichen Direktbetroffenen sollen Auskunft geben. Ihr Auftritt bürgt für Kompetenz, ist echt und glaubwürdig. Das ist eine Chance.

Daran wollen wir nichts ändern. Aber wir wollen die Verantwortlichen professioneller unterstützen. Dazu schaffen wir auf den Kreisdirektionen und auf den Kommandi die nötige personelle und fachliche Kapazität. Der neue Infochef, Walter Pavel, hat die Aufgabe, das Netzwerk der Informationsverantwortlichen aufzubauen und zum Tragen zu bringen.

Öffentlichkeitsarbeit der Verwaltung darf nicht aufdringlich sein, sonst wirkt sie kontraproduktiv. Wir sollen nicht Marktschreierei betreiben. Aber unsere Tätigkeit darstellen müssen und dürfen wir vermehrt.

Dabei wollen wir nie vergessen: Die besten Broschüren und die wohlwol-



lendste Berichterstattung sind wirkungslos gegen die direkte Wahrnehmung durch die Wirtschaftsbeteiligten und Reisenden. Wir werden nicht primär nach dem beurteilt, was über uns geschrieben steht. Nachhaltig ist, im Positiven wie im Negativen, was die Menschen persönlich mit dem Zoll und der Grenzwa che erlebt haben.

In diesem Sinn wünsche ich uns allen in der Öffentlichkeitsarbeit viel Erfolg!

*Rudolf Dietrich, Oberzolldirektor*

# Presseschau

## Villigers Geschenk zum Abschied

Bis Ende 2003 soll das Biersteuergesetz im Entwurf vorliegen und in die Vernehmlassung geschickt werden können. Bemessungsgrundlage der Steuer wird nicht mehr der mittlere Engrospreis sein, sondern, der Alkohol- und der Stammwürzegehalt. Wird das neue Gesetz das Bier verteuern? Dazu **Fritz Weber** von der Zollverwaltung: «Nach den Vorstellungen des Finanzdepartements soll das Gesetz einnahmeneutral gestaltet werden. Aber man weiss ja nie, was das Parlament dann letztlich entscheidet.» (*Handelszeitung*, 3. Januar 03)

## Sfruttati nelle miniere verdi

Anche in Italia la musica è la stessa: nel 2002 gli agenti della Guardia di finanza della provincia di Como hanno ad esempio sequestrato 130 chili di hashish e marijuana provenienti dal Ticino. Parallelamente i quantitativi sequestrati sono sempre più ingenti con la conseguente diffusione di fenomeni di criminalità nuovi... «Segnali inequivocabili ci indicano che già oggi il traffico nell'ambito della produzione e nella rivendita di canapa è proprio racket, con il sequestro fisico di persone, minacce e maltrattamenti nei confronti degli operai» conferma interpellato dall'Inchiesta **Andrea Cesare Canonica**, responsabile dei servizi antidroga dell'amministrazione federale delle dogane. (*L'Inchiesta*, gennaio 03)

## Schweiz sucht B-Waffen im Irak

Unbemerkt von der Öffentlichkeit ist ein Schweizer im Irak geblieben: Der aus Basel stammende Zollexperte ist einer der hundert Inspektoren, die im Auftrag der Uno nach irakischen Massenvernichtungswaffen suchen. Der Schweizer Waffeninspektor im Irak sei «mit interessanten Herausforderungen» konfrontiert, weiss **Stephan Mebold** zu berichten. In der Eidgenössischen Zollverwaltung für solche Auslandseinsätze zuständig, steht er in regelmässigem Kontakt mit seinem Mann in Bagdad. In der Uno-Zentrale

arbeitet seit Jahren ein weiterer Experte des Schweizer Zolls. Er und der Waffeninspektor im Irak sind zwei Beispiele für das internationale Engagement von Zollangestellten, das im Vergleich zu militärischen Friedenseinsätzen wenig bekannt ist. (*Tages-Anzeiger*, 3. Februar 03)

## Exoten verboten

Viele Ferienreisende versuchen verbotene Souvenirs wie Reptilien oder Elfenbein in die Schweiz zu schmuggeln. Das kann sie teuer zu stehen kommen. «Viele Leute sind bei ihren Ferienmitbringenseln sehr leichtfertig», sagt **Miroslaw Ritschard**, Abteilungsleiter Zoll beim Flughafen. «Mitnehmen und mal schauen», heisse oft die Devise. So entdecken die Flughafenzöllner bei Stichproben ab und zu ausgestopfte Krokodile, Schlangenlederstiefel, Schalen aus Schildkrötenpanzer oder Schachfiguren aus Elfenbein – alles Souvenirs, deren Einfuhr in die Schweiz bewilligungspflichtig oder verboten ist. «Die Artenschutzbestimmungen sind leider viel zu wenig bekannt», sagt Marlis Lauffer. Die Grenztierärztin am Flughafen Kloten wird beigezogen, wenn die Zöllner einen Verstoss gegen den Artenschutz vermuten. (*Beobachter*, 4/03)

## Sono Berna e Zurigo le mete dell'eroina a chili

Dal più recente bilancio effettuato dalle Guardie di Confine è emerso che uno dei problemi principali da affrontare ai valichi è quello del traffico di droga. Non passa giorno senza che di droga si parli, per arresti, decessi, nuovi prodotti immessi sul mercato. Ad esempio la micidiale cosiddetta «droga etnica», la «shabu». Essa è giunta anche nel Ticino? Lo abbiamo chiesto all'aiutante di Stato Maggiore **Daniele Marcis**, Capo del servizio antidroga del Corpo guardie di confine IV, con il quale abbiamo tracciato il panorama della situazione attuale. (*Giornale del Popolo*, febbraio 03)

## Più sicurezza alle frontiere

Non siete soli. È questo il senso del messaggio trasmesso dal Consiglio federale alle guardie di confine del IV circondario attraverso la visita di Kaspar Villiger ieri alle dogane di Brogeda e Chiasso strada. Visita con cui il consigliere federale ha voluto testimoniare la preoccupazione e l'attenzione di Berna per la recrudescenza della criminalità sul confine. A Chiasso Villiger ha conversato con alcune guardie in servizio ai valichi per farsi un'idea più precisa della situazione. Quella del consigliere federale è stata una visita quasi privata, che le guardie di confine del IV circondario hanno apprezzato molto, come assicura il comandante **Fiorenzo Rossinelli**. (*Corriere del Ticino*, 25 febbraio 03)



## Zollwelt

### Kaviar statt Leiche

Wie die Nachrichtenagentur Interfax meldete, haben Russische Schmuggler einen Sarg dazu benutzt, um 280 Kilogramm Kaviar zu schmuggeln. Wegen des ungewöhnlichen Gewichtes öffneten die Zöllner den Sarg und entdeckten die Ware. Die Begleitpapiere inklusive Totenschein für den vermeintlichen Totentransport seien «absolut echt» gewesen. (Quelle: 20 Minuten)



# Blickfang



**21 dieser LSVA-Messstationen werden dieses Jahr auf Schweizer Autobahnen installiert. Laser-scanner erfassen die Kennzeichen von Lastwagen. Immer wieder kommt es nämlich vor, dass bei der zurückgelegten Distanz oder den Anhängerdaten falsche Angaben gemacht werden.**

Ist Ihnen ein origineller Schnappschuss aus dem Alltag des Zolls gelungen? Senden Sie uns Ihre Aufnahmen. Wir veröffentlichen in jeder Ausgabe von Forum Z. ein Bild. Die Einsender der veröffentlichten Bilder erhalten eine Überraschung.

# Umfrage

## Wie denken Sie über den Einsatz von Festungswächtern im Grenzwachtkorps?



«Die Zusammenarbeit mit den Festungswächtern hat im Tessin angefangen, als die ersten Kriegsflüchtlinge aus dem Balkan in unser Land kamen. Seither hat sich diese stetig verbessert und ist heute als gut zu bezeichnen. Von unserer Seite haben wir alles unternommen, um die Festungswächter in unser Überwachungsdispositiv zu integrieren. Umgekehrt waren die Festungswächter immer sehr disponibel und auch bereit, sich anzupassen. Ich kann deshalb sagen, dass die Unterstützung durch dieses Korps für uns wichtig und Gewinn bringend ist.»  
*Doriano Birra, Mobiler Grenzwachtposten Stabio paese*



«Ich denke, dass die Verstärkung durch das FWK in dieser Art zum jetzigen Zeitpunkt akzeptabel ist. Es kann aber nicht die Lösung sein. Durch längere Abkommandierungen ist immerhin eine bessere Integration und Unterstützung erreicht worden. Im täglichen Dienst ist es ein Nachteil, dass die Festungswächter nur für Sicherungs-, Überwachungs- und Beobachtungsaufgaben ausgebildet sind bzw. eingesetzt werden können. Auf vielen Dienst-touren bilden Grenz- und Festungswächter ein Team. In diesen Fällen zeigt sich die fehlende grenzwachtspezifische Ausbildung. Fazit: Eine Zwangsehe ist nicht immer die beste Lösung.»  
*Urs Frank, Mobiler Grenzwachtposten Riehen-Basel*



«Wir beim Mobilen Grenzwachtposten Rafz bekommen dank den zusätzlichen Festungswächtern unsere Strassen mit toleriertem Verkehr besser in den Griff. Angehörige des Festungswachtkorps werden im Abschnitt Rafz auch im Planton bei kleineren Übergängen eingesetzt. Diese Massnahme entschärft den Unterbestand und gibt uns die Möglichkeit, Spezialisten zeitweise freizuspielen. Nach den letzten Berichten sind Festungswächter teurer als Grenzwächter. Weil sie wegen der fehlenden grenzkontrollspezifischen Ausbildung aber weniger Wirkung erzielen, geht für mich – auch als Bürger – die Rechnung nicht auf.»  
*Kaspar Haldemann, Mobiler Grenzwachtposten Rafz*